

Vögel in Deutschland

2008



Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser,

zu Beginn des neuen Jahrtausends verpflichteten sich die Vereinten Nationen dazu, den anhaltenden Verlust der biologischen Vielfalt bis zum Jahre 2010 maßgeblich zu reduzieren oder gar zu stoppen. Zur Umsetzung in Deutschland hat die Bundesregierung die nationale Nachhaltigkeitsstrategie im Jahr 2002 verabschiedet, 2007 folgte der Beschluss über die „Nationale Strategie zur Biologischen Vielfalt“. In beiden Strategien wurden konkrete Qualitäts- und Handlungsziele sowie Maßnahmen formuliert, um den Schutz der biologischen Vielfalt auch für künftige Generationen nachhaltig zu sichern. Um Erreichtes darzustellen und weiteren Handlungsbedarf aufzuzeigen, wurde ein Set aussagekräftiger Indikatoren entwickelt, die Schritt für Schritt anzeigen, wie weit man auf dem Weg zur Zielerreichung fortgeschritten ist – darunter der „Indikator für Artenvielfalt und Landschaftsqualität“, der auf der Entwicklung der Brutbestände von 59 ausgewählten Vogelarten beruht.

Rote Listen gelten als „Fieberthermometer des Naturschutzes“. Im September 2008 erschien die vierte, vollständig überarbeitete Fassung der Roten Liste der Brutvögel Deutschlands, die alle fünf Jahre von einem Gremium herausgegeben wird, dem staatliche wie nicht-staatliche Einrichtungen der wissenschaftlichen Vogelkunde angehören, u. a. auch die drei Herausgeber des Berichtes „Vögel in Deutschland 2008“. 16 Arten sind bereits ausgestorben – ein Schicksal, das seit den 1990er Jahren fast jeder achten heimischen Vogelart droht. Nur etwa der Hälfte der Arten können wir derzeit einen guten Erhaltungszustand bescheinigen – trotz einiger beachtlicher Erfolge, die vor allem aufgrund konkreter Artenschutzprogramme in den letzten Jahren zu verzeichnen waren.

„Vögel in Deutschland 2008“ befasst sich ausführlich mit diesen beiden Instrumenten des Natur- und Vogelschutzes. Wie steht es um die Vogelwelt? Welche Artengruppen sind besonders gefährdet? Auf welchen Feldern ist der Handlungsbedarf am dringlichsten? Zeigt die nationale Nachhaltigkeitsstrategie schon Wirkung?

Antworten auf diese Fragen geben uns die Daten aus dem „Vogelmonitoring“, an deren Erhebung mehrere tausend Ehrenamtliche und Experten mitgewirkt haben. Seit Anfang dieses Jahres werden die Programme zur Erfassung von Brut- und Rastvögeln mit Mitteln des Bundes und der Bundesländer gefördert, um sie langfristig abzusichern. Bleibt zu wünschen, dass dieser Erfolg schon in den kommenden Jahren von einem weitaus wichtigeren abgelöst wird: dem Stopp des Verlustes an Artenvielfalt in Deutschland!



Prof. Dr. Beate Jessel



Dr. Stefan Jaehne



Stefan Fischer

Prof. Dr. Beate Jessel

Präsidentin des Bundesamtes für Naturschutz

Dr. Stefan Jaehne

Geschäftsführer der Länderarbeitsgemeinschaft der Vogelschutzwarten

Stefan Fischer

Vorsitzender des Dachverbandes Deutscher Avifaunisten

Das Wichtigste in Kürze!

Erhaltungssituation für die Hälfte der Brutvogelarten Deutschlands ungünstig!

Von den 260 heimischen Brutvögeln stehen 110 Arten (42 %) auf der aktuellen Roten Liste; auf der Vorwarnliste werden weitere 21 Arten geführt.

Häufige Arten wie Kiebitz, Bluthänfling und Star stark rückläufig!

Jede dritte häufige Vogelart nahm zwischen 1990 und 2006 im Bestand ab. Von den 100 häufigsten Arten werden 20 als gefährdet eingestuft oder auf der Vorwarnliste geführt.

Bodenbrüter weiter im Rückgang!

Bodenbrütenden Feldvögeln geht es nach wie vor schlecht, die Situation von Feldlerche, Rebhuhn und Kiebitz wird sich ohne ein Gegensteuern in der Agrarpolitik weiter verschärfen.

Brutvögel der Feuchtgrünländer und Sandstrände vor dem Aussterben!

Ein entschlossenes Handeln ist bei küstengebundenen Watvogelarten des Feuchtgrünlandes und der störungsarmen Sandstrände dringend erforderlich, um ein Aussterben weiterer Brutvogelarten zu verhindern. Ein Schicksal, das Alpenstrandläufer und Kampfläufer in Deutschland unmittelbar bevorsteht.

Langstreckenziehern geht es überproportional schlecht!

Überproportionale Anteile von Langstreckenziehern finden sich unter den gefährdeten und abnehmenden Arten, und es gibt Hinweise auf sinkende Fortpflanzungsziffern bei Langstreckenziehern. Ein konzentriertes internationales Handeln und eine Stärkung bestehender internationaler Schutzkonventionen sind notwendig.

Klimawandel: Wasservögel verlagern Rastgebiete nordostwärts!

Deutliche Auswirkungen des Klimawandels zeigt die Vogelwelt auch in Deutschland: Rastbestände überwinternder Wasservögel verlagern sich europaweit immer mehr in Richtung Nordosten. Im Winterhalbjahr nehmen die Rastbestände der Löffelente in Deutschland zu, diejenigen der Stockente nehmen ab. Das Schutzgebietsmanagement ist anzupassen.

Indikator für Artenvielfalt: Ziel der Nachhaltigkeit noch nicht erreicht!

Der Nachhaltigkeitsindikator für Artenvielfalt und Landschaftsqualität zeigt aktuell keine Verbesserung und liegt bei 70 % des Zielwertes für 2015. Bautätigkeiten und Landnutzung müssen in Zukunft stärker auf die Ziele der Nachhaltigkeit ausgerichtet werden.

In diesem Bericht werden Ergebnisse der aktuellen Roten Liste und des Vogelmonitorings ausgewertet. Die Gefährdungseinstufung zur Roten Liste basiert auf mehreren Kriterien (Bestandsgröße, kurz- und langfristiger Bestandstrend, Risikofaktoren). Bei der Gegenüberstellung der Rote-Liste-Einstufung und den Bestandsveränderungen über die letzten 25 Jahre kann es daher zu unterschiedlichen Ergebnissen kommen – bezogen auf einzelne Arten und bezogen auf ökologische Gruppen.

Häufige Brutvögel



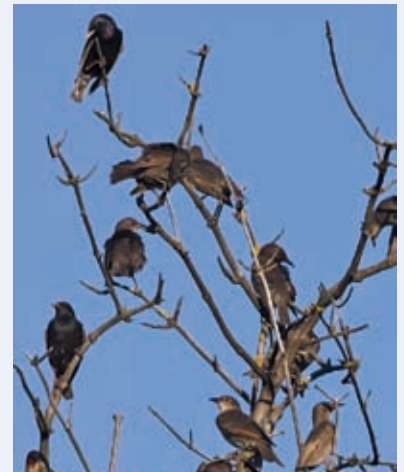
Die Rohrammer zeigt in den letzten Jahren leicht abnehmende Brutbestände.

Foto: M. Schäf

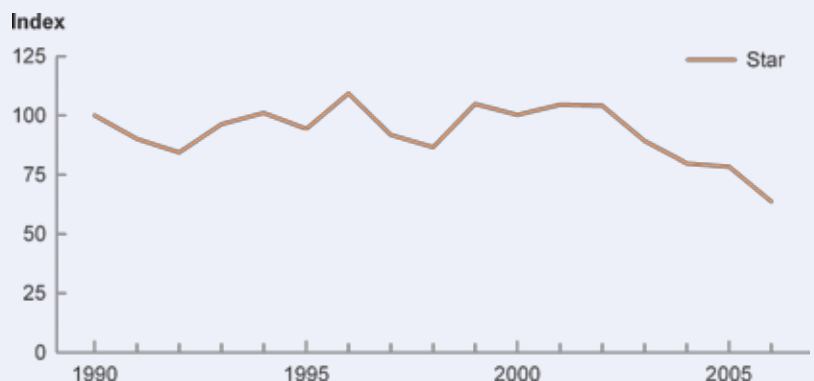
Gegenüber dem Vorjahr hat sich an der mittelfristigen Bestandssituation häufiger Brutvögel wenig geändert. Wie im Vorjahr zeigen 23 von 64 Arten zwischen 1990 und 2006 abnehmende Bestandstrends – und damit jede dritte häufige Art! Positiven Entwicklungen einzelner Arten, darunter einige Langstreckenzieher, stehen gleich viele negative gegenüber, vor allem bei den Standvögeln.

Insgesamt brüten in Deutschland aktuell etwa 75 bis 100 Mio. Vogelpaare. Die mit Abstand häufigste Brutvogelart ist – mit einem Bestand von ca. 10 Mio. Brutpaaren – der **Buchfink**. **Hausperling** und **Amsel** nehmen mit etwa 7 Mio. Brutpaaren die Plätze 2 und 3 ein. Auf den Rängen 4 bis 8 folgen – mit Beständen von 3 bis 5 Mio. Paaren – **Kohlmeise**, **Rotkehlchen**, **Zilpzalp**, **Blaumeise** und **Mönchsgrasmücke**. Trotz eines anhaltenden Bestandsrückganges steht die **Feldlerche** an 9. Stelle. Dagegen fiel der **Star** nach weiteren Bestandsverlusten auf den 10. Rang zurück. Mit dem 11. Rang ist die **Ringeltaube** die häufigste Nicht-Singvogelart, in großem Abstand gefolgt von **Buntspecht**, **Mauersegler**, **Stockente** und **Türkentaube**.

Deutlich hat sich der Kältewinter 2005/06 auf einige Standvögel ausgewirkt, u. a. auf den **Zaunkönig**, dessen insgesamt positiver Trend sich abschwächte, oder auf das **Rotkehlchen**, dessen vormals stabile Bestände leicht zurückgin-



Nach starken Verlusten in den 1980er Jahren und anschließender Stagnation auf niedrigem Niveau nimmt der Star aktuell wieder ab. Foto: M. Schäf



Entwicklung der Brutbestände von 64 ausgewählten, häufigen Vogelarten in Deutschland
von 1990 bis 2006 bzw. 2002 bis 2006.

Vogelart	Trend 1990 bis 2006	Trend 2002 bis 2006	Vogelart	Trend 1990 bis 2006	Trend 2002 bis 2006
Jagdfasan	↘	↗	Zilpzalp	↘	↘
Kiebitz	↘↘	↘	Fitis	↘	↗
Hohltaube	↗	↗	Wintergoldhähnchen	↘	↘
Ringeltaube	↗	↗	Sommergoldhähnchen	↗	↗
Turteltaube	↘	↘	Grauschnäpper	↗	↘
Mauersegler	↘	↗	Trauerschnäpper	↘	↗
Grünspecht	↗↗	↗	Schwanzmeise	↗	↗
Schwarzspecht	↗	↗	Sumpfmeise	↗	↗
Buntspecht	↗	↗	Haubenmeise	↗	↗
Feldlerche	↘	↘	Tannenmeise	↗	↗
Rauchschwalbe	↗	↗	Blaumeise	↗	↗
Mehlschwalbe	↘	↗	Kohlmeise	↗	↗
Baumpieper	↘↘	↗	Kleiber	↗	↗
Bachstelze	↘	↘	Waldbaumläufer	↘	↗
Zaunkönig	↗	↘	Gartenbaumläufer	↗	↗
Heckenbraunelle	↗	↘	Pirol	↗	↗
Rotkehlchen	↘	↘	Neuntöter	↗	↗
Nachtigall	↗↗	↗	Eichelhäher	↗	↗
Gartenrotschwanz	↗	↗	Elster	↘	↗
Hausrotschwanz	↗	↗	Raben-/Nebelkrähe	↗	↗
Amsel	↗	↗	Kolkrabe	↗	↗
Misteldrossel	↗	↗	Star	↘	↘
Singdrossel	↗	↘	Haussperling	↘	↘
Feldschwirl	↘	↗	Feldsperling	↗	↗
Sumpfrohrsänger	↗	↘	Buchfink	↗	↘
Teichrohrsänger	↗	↗	Girlitz	↘	↘
Gelbspötter	↗	↗	Grünfink	↘	↗
Klappergrasmücke	↗	↗	Bluthänfling	↘	↘
Dorngrasmücke	↗	↘	Stieglitz	↘	↘
Gartengrasmücke	↗	↗	Gimpel	↗	↗
Mönchsgrasmücke	↗↗	↗	Goldammer	↗	↗
Waldlaubsänger	↘	↘	Rohrhammer	↗	↘

↗	leichte Zunahme (≤ 20 %)	↗	Zunahme 20 bis 50 %	↗↗	starke Zunahme (≥ 50 %)
↗	schwankend, ohne Trend	↘	Abnahme = -20 bis -50 %	↘↘	starke Abnahme (≥ -50 %)
↘	leichte Abnahme (≤ 20 %)				

Häufige Brutvögel

gen. Ähnliche Tendenzen sind beim **Schwarzspecht**, dem **Buntspecht**, der **Tannenmeise** und der **Haubenmeise** als Standvögel der Wälder zu konstatieren. Der **Zilpzalp** konnte sich von seinem Bestandseinbruch im Jahr 2005 noch nicht erholen, sodass sich durch das zweite schlechte Jahr in Folge erstmals ein insgesamt leicht negativer mittelfristiger Trend ergibt.

Bei den im tropischen Afrika südlich der Sahara überwinterten Langstreckenziehern setzten sich bei einigen Arten die negativen Entwicklungen fort, u. a. bei **Turteltaube**, **Neuntöter**, **Gartenrotschwanz** und **Gartengrasmücke**. Für die **Turteltaube** nahm der Bestand seit 2002 damit um 40% ab! Doch gibt es auch Grund zur Hoffnung: Für **Nachtigall**, **Trauerschnäpper** und **Waldlaubsänger** war 2006 ein vergleichsweise gutes Jahr. Für die **Nachtigall** setzte sich die seit Beginn der 1990er Jahre anhaltende Bestandszunahme fort, während sich die negativen Trends von **Trauerschnäpper** und **Waldlaubsänger** nach starken Rückgängen vor allem in den 1990er Jahren zumindest abschwächten.

Um zu prüfen, ob die nationale Nachhaltigkeitsstrategie bereits messbare Erfolge zeigt, wurden die Bestandstrends ab dem Jahr 2002, in welchem die Strategie beschlossen wurde, den mittelfristigen zwischen 1990 und 2006 gegenübergestellt. Für einige Arten zeichnet sich aktuell eine



Auch in den Niederlanden gab es 2005 und 2006 Bestandseinbrüche beim Zilpzalp. Das deutet auf ähnlich wirkende Faktoren hin, die die Bestandsentwicklung steuern.
Foto: J.O. Kriegs

leichte Bestandserholung ab. Dazu gehören mit **Mauersegler**, **Rauchschwalbe** und **Mehlschwalbe** drei Insektenjäger und Langstreckenzieher, die den Winter im

südlichen Afrika verbringen, und die **Klappergrasmücke** als Langstreckenzieher, welche vor allem in Ostafrika überwintert. Auch die Bestände einiger häufiger Stand-

Gefährdete Arten und Arten der Vorwarnliste unter den 100 häufigsten Brutvögeln Deutschlands.

Art	Rote Liste	Rang der Häufigkeit in Deutschland
Hausperling	V	2
Feldlerche	3	9
Feldsperling	V	19
Rauchschwalbe	V	20
Mehlschwalbe	V	23
Baumpieper	V	29
Bluthänfling	V	32
Wiesenpieper	V	65
Rebhuhn	2	70
Kuckuck	V	71
Kiebitz	2	72
Feldschwirl	V	73
Turteltaube	3	77
Braunkehlchen	3	79
Heidelerche	V	82
Pirol	V	83
Teichhuhn	V	90
Kleinspecht	V	94
Grauammer	3	99
Waldschnepfe	V	100

2 = stark gefährdet 3 = gefährdet V = Vorwarnliste

vögel und Kurzstreckenzieher wie **Schwanzmeise, Blaumeise, Kohlmeise, Kleiber, Eichelhäher, Feldsperling** und **Gimpel** entwickelten sich im Durchschnitt der letzten 5 Jahre positiv. Damit gehören derzeit zu den Gewinnern vor allem anpassungsfähige Arten, die neben Wäldern auch in zunehmendem Maß Städte und Dörfer besiedeln. Aktuell weiterhin stark rückläufig sind die Bestände von **Kiebitz** und **Star**. Für **Singdrossel, Sumpfrohrsänger, Dorngrasmücke, Grauschnäpper, Buchfink, Stieglitz** und **Rohrhammer** ist zu befürchten, dass sich wegen der anhaltenden negativen Bestandsentwicklung die Erhaltungssituation in Deutschland künftig weiter verschlechtern wird.

Von den 100 häufigsten Brutvogelarten werden 20 in der aktuellen Roten Liste geführt, wovon 14 Arten auf der Vorwarnliste stehen, vier als gefährdet und zwei als stark gefährdet eingestuft werden. Mit **Kiebitz, Turteltaube** und **Feldlerche** finden sich darunter drei Arten, die noch vor wenigen Jahrzehnten weite Bereiche Deutschlands in hoher Dichte besiedelten. Alle drei zeigen signifikant negative Trends, der beim **Kiebitz** zwischen 1990 und 2006 mit einem Bestandsverlust von annähernd 70% bedrohliche Ausmaße angenommen hat. Auf der Vorwarnliste stehen Arten, deren Bestände merklich zurückgegangen sind, die aber aktuell noch nicht als gefährdet eingestuft

Brutbestand der 20 häufigsten Brutvögel Deutschlands.		
Art	Rang der Häufigkeit in Deutschland	Bestand
Buchfink	1	9 200 000 – 11 000 000
Haus Sperling	2	5 600 000 – 11 000 000
Amsel	3	6 700 000 – 8 200 000
Kohlmeise	4	4 600 000 – 5 700 000
Zilpzalp	5	2 800 000 – 3 700 000
Rotkehlchen	6	2 800 000 – 3 400 000
Blaumeise	7	2 600 000 – 3 300 000
Mönchgrasmücke	8	2 600 000 – 3 300 000
Feldlerche	9	2 100 000 – 3 200 000
Star	10	2 300 000 – 2 800 000
Ringeltaube	11	2 200 000 – 2 600 000
Zaunkönig	12	2 000 000 – 2 500 000
Grünfink	13	1 700 000 – 2 600 000
Fitis	14	1 800 000 – 2 400 000
Heckenbraunelle	15	1 600 000 – 1 900 000
Singdrossel	16	1 500 000 – 1 900 000
Tannenmeise	17	1 400 000 – 1 900 000
Goldammer	18	1 200 000 – 2 000 000
Feldsperling	19	1 000 000 – 1 600 000
Rauchschnalze	20	1 000 000 – 1 400 000

werden. Ohne nachhaltige Verbesserungen der Lebensbedingungen müssen diese Arten voraussichtlich schon bald als gefährdet eingestuft werden.

Dazu gehören u. a. **Haus Sperling** und **Bluthänfling**. Am stärksten betroffen ist der **Baumpieper**, dessen Bestände sich seit 1990 mehr als halbiert haben.

Durch anhaltende Bestandszunahmen hat es die Mönchgrasmücke auf Platz 8 der häufigsten Brutvögel Deutschlands geschafft. Foto: H. Glader



Gefährdete Brutvögel



Derzeit werden 260 heimische Vogelarten als regelmäßig in Deutschland brütend eingestuft. Zusammen mit 20 etablierten Neozoen und 25 unregelmäßigen Brutvögeln sind es 305 Arten – so viele wie niemals zuvor. 110 heimische Vogelarten (42%) werden in der Roten Liste der Brutvögel Deutschlands geführt, genauso viele wie 2002, 3 weniger als 1996 und 10 weniger als 1991, als die erste Rote Liste für Gesamtdeutschland erschien. Auf der Vorwarnliste stehen weitere 21 Arten. Damit muss die Erhaltungssituation für etwa die Hälfte der Brutvogelarten Deutschlands als ungünstig eingestuft werden.

Zunehmende Artenzahlen

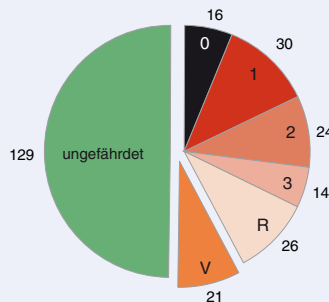
Auf natürliche Weise sind **Schelladler**, **Gelbkopf-Schafstelze** und **Trauerbachstelze** neu zu den heimischen Brutvögeln hinzugekommen. Aber auch nicht einheimische Arten (Neozoen) kommen in Deutschland in zunehmendem Maße vor, wie z. B. **Nandu**, **Schwanengans**, **Fleckschnabelente** und **Kubaflamingo**. Die vor dem Jahr 2000 nur sporadisch als Brutvögel auftretenden Arten **Weißbart-Seeschwalbe** und **Steppenmöwe** brüten inzwischen regelmäßig in Deutschland. Mit **Bruchwasser-**

läufer und **Steinrötel** konnten zwei ehemals ausgestorbene Arten erneut als Brutvögel nachgewiesen werden. Die langfristige Etablierung gelingt aber nicht jeder Art: **Grünschenkel**, **Strandpieper**, **Zitronenstelze** und **Würgfalke** konnten sich nach ersten Bruten in der zweiten Hälfte der 1990er Jahre nicht dauerhaft ansiedeln.

Langfristig überwiegen Bestandsabnahmen

Die enormen landschaftlichen Veränderungen in den letzten 50 bis 150 Jahren haben die Vogelwelt erheblich verändert: Die Bestände der meisten Brutvogelarten sind deutlich zurückgegangen. Besonders getroffen hat es Arten der Kulturlandschaft, wie **Wachtel**, **Rebhuhn**, **Wiesenweihe**, **Großtrappe** oder **Feldsperling**, Arten der Heide- und Sandgebiete, wie **Baumfalke**, **Brachpieper**, **Heidelerche** oder **Ziegenmelker**, Arten der Flussauen, wie **Flussuferläufer** und **Zwergseeschwalbe**, und mit **Zitronenzeisig**, **Steinrötel** und **Steinhuhn** auch Arten der Alpen.

Anzahl der Arten in der aktuellen Roten Liste, aufgeschlüsselt nach Gefährdungskategorien.



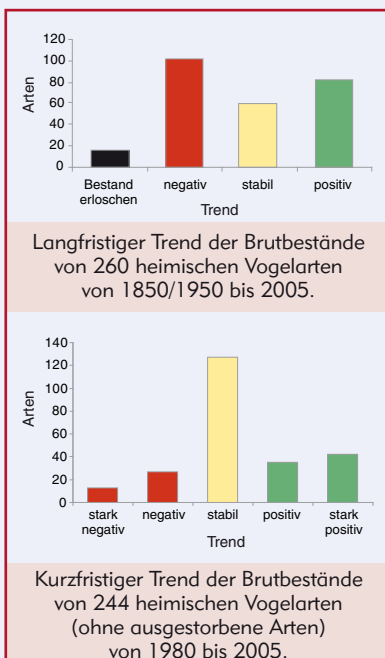
0 = ausgestorben, 1 = vom Aussterben bedroht, 2 = stark gefährdet, 3 = gefährdet, R = extrem selten, V = Vorwarnliste.

In den meisten Bundesländern zeigt der Feldsperling seit Jahrzehnten einen abnehmenden Trend, weshalb er nach wie vor in der Vorwarnliste steht.

Foto: M. Schäfer

Kurzfristig überwiegen Bestandszunahmen

Seit 1980 haben mit 77 Arten dagegen deutlich mehr Vogelarten zu- als abgenommen (40 Arten). Die Gründe sind vielfältig: Bei Greifvögeln, aber auch bei **Kollkrabe** und **Saatkrähe** hat sich die 1976 eingeführte Jagdverschonung und die nachlassende Kontamination mit Pestiziden positiv ausgewirkt. Die nach wie vor hohe Nährstoffbelastung vieler Stillgewässer einerseits, wie auch die verbesserte Wasserqualität von Fließgewässern andererseits haben die Brutbestände zahlreicher Entenarten, wie **Schnatterente**, **Reiherente**, **Schellente**, **Kolbenente** und **Gänsesäger**, ansteigen lassen. Einen positiven Trend zeigen in jüngster Zeit auch Röhricht bewohnende Arten, wie **Rohrschwirl** oder **Teich-**, **Schilf-** und



Der Steinrötel brütet wieder regelmäßig in Deutschland. Foto: H.-J. Fünfstück

Drosselrohrsänger. An der Küste haben sich durch Nährstoffanreicherung und Fischereibeifang die Bestände vor allem der Hochseevögel, wie **Dreizehenmöwe**, **Trottellumme** und **Basstölpel**, vergrößert. In den Wäldern haben **Mittel-** und **Schwarzspecht** von einer naturnäheren Bewirtschaftung profitiert. Erfreulich ist, dass bei **Blaukehlchen** und **Schwarzkehlchen** offenbar eine Trendumkehr zum Positiven eingesetzt hat. Eine Reihe von Arten, wie **Wiesenweihe**, **Wanderfalke**, **Trauerseeschwalbe**, **Flusseeeschwalbe** und **Steinkauz**, profitiert von langjährigen Artenhilfsprogrammen.

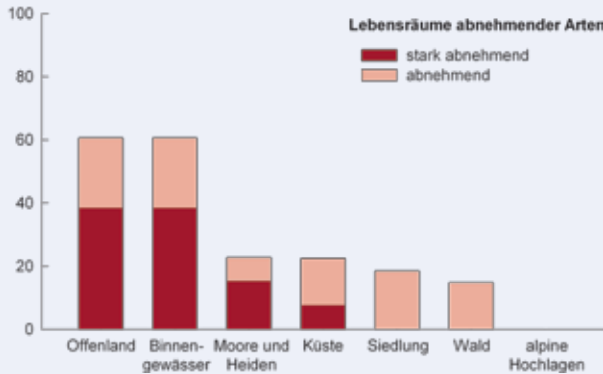
Unter den stark abnehmenden Arten finden sich mit **Kiebitz**, **Uferschnepfe** und **Bekassine** besonders die Arten extensiv genutzter Feuchtgrünländer. **Steinschmätzer** und **Brachpieper**

leben auf Trockenrasen und Heiden, ihre Bestände gehen ebenfalls stark zurück. Unter den abnehmenden Arten finden sich mit **Rebhuhn**, **Turteltaube**, **Feldlerche**, **Rauchschwalbe**, **Feldsperling** und **Bluthänfling** einige noch häufige und weit verbreitete Arten der Kulturlandschaft. Stark abgenommen haben auch die Bestände einiger typischer Küstenvögel, wie **Sand-** und **Seeregenpfeifer**.

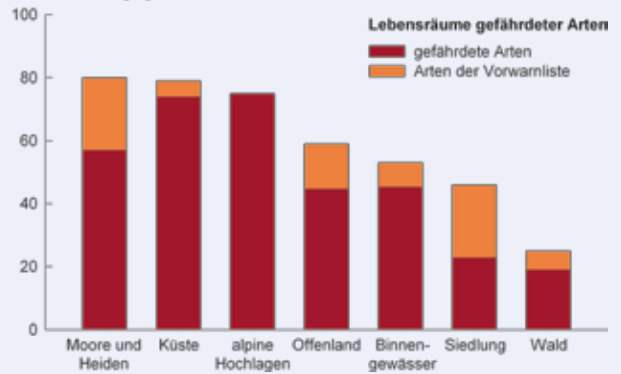
Es ist zu beachten, dass die enormen Umbrüche in der Landwirtschaft, die großflächige Melioration und Entwässerung und die damit einhergehende Eutrophierung der Landschaft bei den betroffenen Vogelarten vor allem in den 1970er Jahren zu starken Bestandsverlusten führten. In dem hier betrachteten Zeitraum zwischen 1980 und 2005 nahmen die Bestände meist

Gefährdete Brutvögel

Anteil Arten [%]



Anteil Arten [%]



Der Schilfrohrsänger trällert seit einigen Jahren wieder auf dem aufsteigenden „Ast“.
Foto: S. Pfützke

weniger rasant ab bzw. sogar wieder leicht zu – ausgehend von dem niedrigen Niveau, das sie in den 1970er Jahren erreicht hatten. So erfreulich die Trendumkehr bei vielen Arten ist, sie darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass jede achte heimische Brutvogelart auch heute noch vom Aussterben bedroht ist.

Unterschiede in den Hauptlebensräumen ...

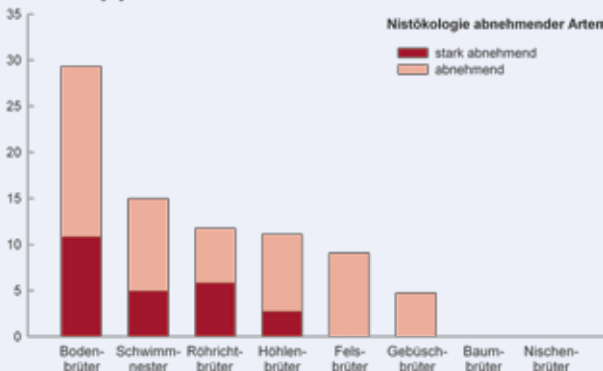
Betroffen sind vor allem jene Arten, die als Habitatspezialisten auf heute weitgehend vernichtete Lebensräume, wie z. B. Moore, Heiden und Sandflächen, angewiesen sind oder in der intensiv

genutzten offenen Kulturlandschaft keinen Platz mehr finden. Dies gilt sowohl für die aktuelle Bestandsentwicklung als auch für den Gefährdungsgrad. In der Agrarlandschaft, die etwa 50 % der Fläche Deutschlands einnimmt, ist inzwischen mehr als die Hälfte aller Brutvogelarten in einem ungünstigen Erhaltungszustand. Lediglich in Siedlungen und Wäldern überwiegen nicht gefährdete Arten.

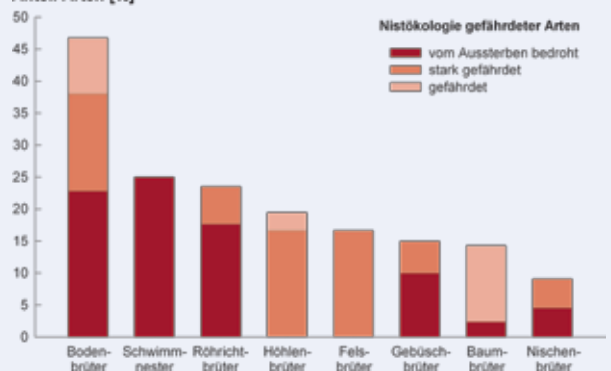
... der Nistökologie ...

Nur 20 % aller Höhlenbrüter weisen einen Gefährdungsstatus auf. Dagegen liegt dieser Wert bei den Bodenbrütern bei etwa

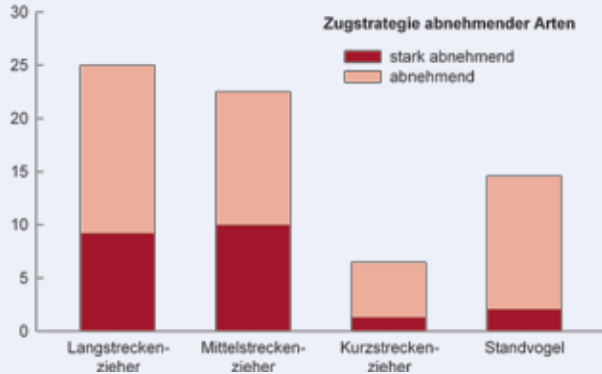
Anteil Arten [%]



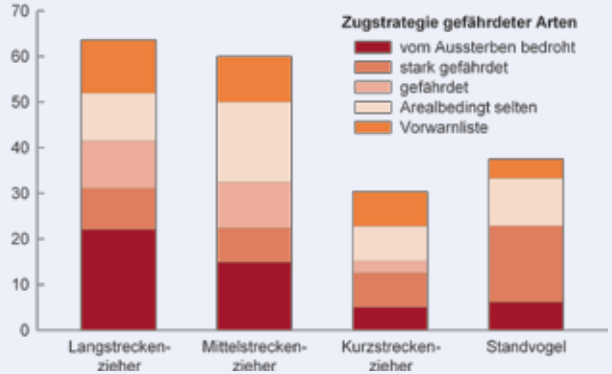
Anteil Arten [%]



Anteil Arten [%]



Anteil Arten [%]



47%; darunter sind viele Arten der Kulturlandschaft, die unter der intensiven Flächenbearbeitung leiden.

... und der Zugstrategie

Unterschiedlich ist die Gefährdungssituation auch hinsichtlich der Zugstrategie. Während weniger als ein Drittel der Kurzstreckenzieher und 40% der Standvögel einer Gefährdungskategorie oder der Vorwarnliste zugeordnet werden, sind es etwa zwei Drittel aller Langstreckenzieher.

Schutzgebiete für gefährdete Brutvögel

Von den Arten, die gemäß Anhang I der EU-Vogelschutzrichtlinie durch die Ausweisung von EU-Vogelschutzgebieten besonders zu schützen sind, stehen 47 auf der Roten Liste.

Auch wenn in vielen Fällen die Ausweisung von Vogelschutzgebieten einen Beitrag zur Erhaltung dieser Arten geleistet hat, sind

noch erhebliche Anstrengungen zur dauerhaften Sicherung dieser europaweit besonders geschützten Vogelarten erforderlich.

Erfolge durch Artenschutz

Ein Blick auf die Situation einiger „Flaggschiffarten“ des Naturschutzes zeigt, dass sich in den letzten zwei Jahrzehnten viel getan hat. Mit **Schwarzstorch**, **Seeadler**, **Wanderfalke**

und **Uhu** wurden vier Arten aus der Roten Liste entlassen, die seit Jahrzehnten im Fokus des Naturschutzes und der Öffentlichkeit stehen. Damit folgen sie einer Reihe weiterer ehemaliger „Sorgenkinder“, die schon früher aufgrund positiver Entwicklungen aus der Roten Liste entlassen werden konnten, wie **Kormoran**, **Kranich** oder **Kolkkrabe**. Großflächig wirkende Artenhilfsprogramme können erfolgreich



Eine der wenigen erfreulichen Entwicklungen bei den Watvögeln: Der Bruchwasserläufer brütete wieder in Niedersachsen.
Foto: S. Pfützke

Gefährdete Brutvögel

Immer weniger Sandregenpfeifer werden in Deutschland flügge. Der Brutbestand hat auf weniger als 1.000 Brutpaare abgenommen. Foto: T. Krüger



zur Erhaltung bestandsbedrohter Arten beitragen. Vielen Brutvogelarten in Deutschland würde es ohne solche bestandsstützenden Maßnahmen deutlich schlechter gehen (z. B. **Wiesenweihe**, **Steinkauz**). Solange die Intensität der Nutzung in großen Teilen unserer Landschaft weiter zunimmt und das Management in vielen Schutzgebieten verbesserungsbedürftig ist, werden teure und betreuungsintensive Artenhilfsprogramme unverzicht-

barer Bestandteil auch moderner Naturschutzstrategien bleiben. Mittelfristiges Ziel muss es jedoch sein, die Gefährdungsfaktoren auch außerhalb von Schutzgebieten zu minimieren.

Rote Listen

Rote Listen zeigen an, für welche Arten Handlungsbedarf besteht. Sie sind deshalb ein wichtiges Instrument für den Arten- und Biotopschutz und seit fast vier

Jahrzehnten in Deutschland etabliert. Die im Sommer 2008 erschienene 4. Fassung der Roten Liste der Brutvögel Deutschlands wurde vom „Nationalen Gremium Rote Liste Vögel“ grundlegend neu bearbeitet. Dem Gremium gehören Vertreter der Deutschen Ornithologen-Gesellschaft, des Deutschen Rates für Vogelschutz, des Dachverbandes Deutscher Avifaunisten, des Bundesamtes für Naturschutz und der Länderarbeitsgemeinschaft der Vogelschutzwarten an.

Rote Liste der Brutvögel Deutschlands

Viele interessante Informationen über die heimischen gefährdeten Vogelarten können Sie der neuen Roten Liste der Brutvögel Deutschlands entnehmen. Neben zusammenfassenden Auswertungen enthält die Liste eine vollständige Aufstellung aller deutschen Brutvogelarten einschließlich der aktuellen Brutbestandsgrößen, der lang- und kurzfristigen Bestandstrends, der Gefährdungskategorien sowie Hinweisen zur Bestandsentwicklung in den Bundesländern.



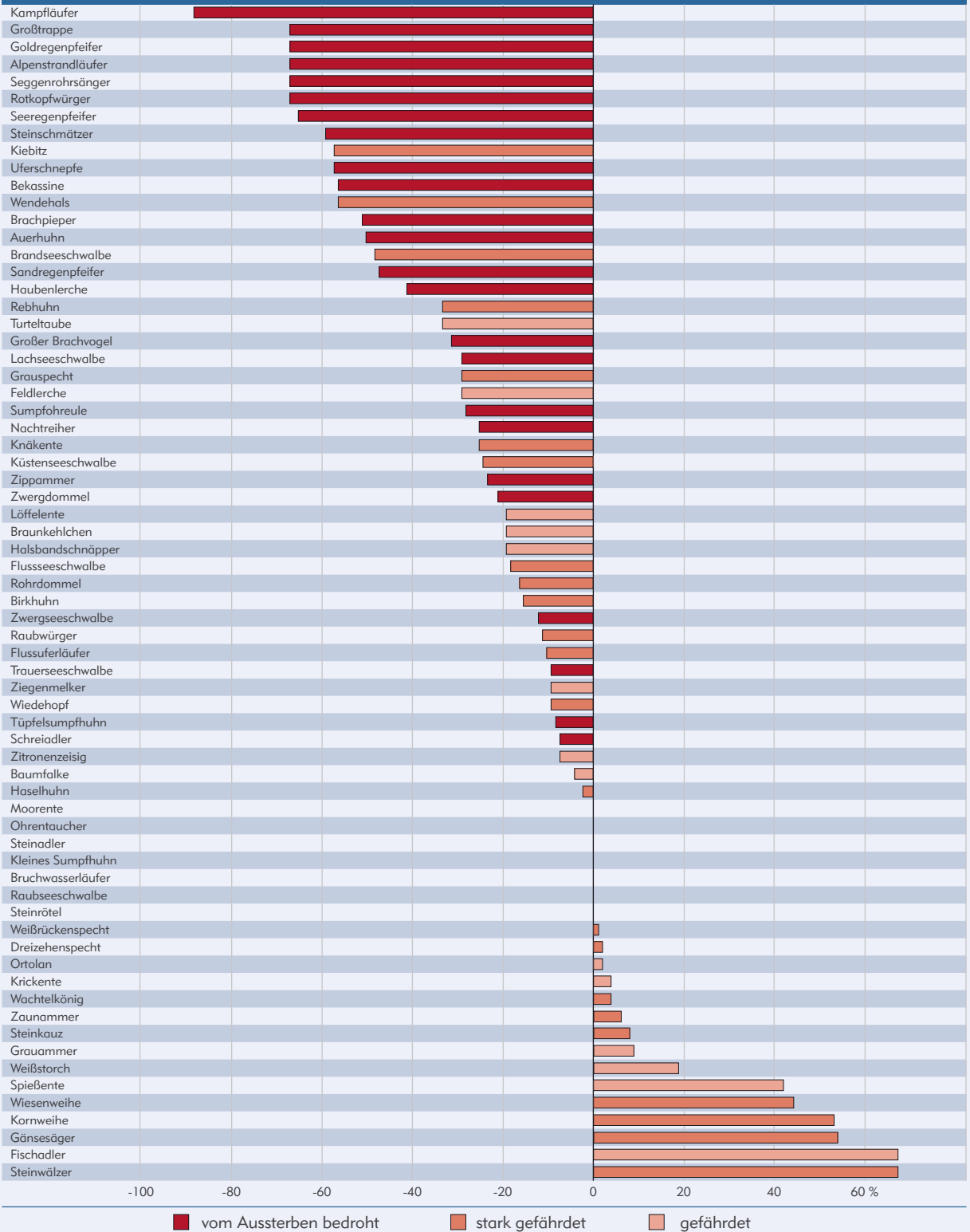
Unterstützen auch Sie die Arbeit der deutschen Vogelschutzverbände durch den Erwerb der Roten Liste der Brutvögel Deutschlands!

Bezug: Landesbund für Vogelschutz (LBV), Artenschutzreferat, Eisvogelweg 1, 91161 Hilpoltstein, Bestellung per Mail: bzv@lbv.de, im Internet: www.dr-v-web.de/bestellformular.php



Dank des gezielten Schutzes ihrer Gelege kreisen wieder mehr Wiesenweihen über ihren Brutrevieren. Foto: H. Glader

Bestandsveränderungen [%] vom Aussterben bedrohter, stark gefährdeter und gefährdeter Brutvogelarten in Deutschland zwischen 1980 und 2005.



Vögel als Indikatoren

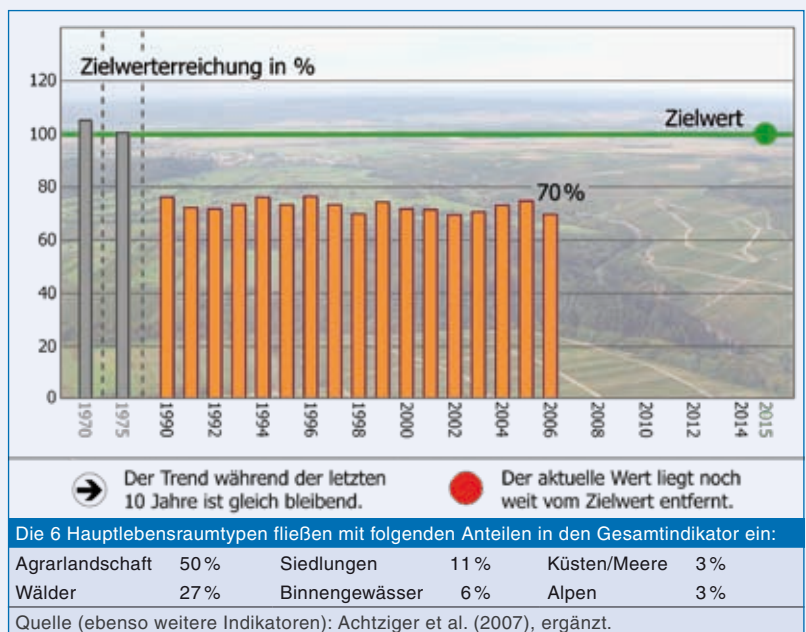


Mauerläufer brüten in Deutschland nur in Bayern – seit vielen Jahren auch am Schloss Neuschwanstein. Foto: H.-J. Fünfstück

Einer der zentralen Zustandsindikatoren in der nationalen Strategie zur biologischen Vielfalt, die im November 2007 von der Bundesregierung beschlossen wurde, ist der Nachhaltigkeitsindikator für Artenvielfalt und Landschaftsqualität, der aus den Bestandsgrößen von 59 Brutvogelarten berechnet wird. Sechs Teilindikatoren (Agrarland, Wälder, Siedlungen, Binnengewässer, Küsten/Meere, Alpen) repräsentieren die Hauptlebensräume in Deutschland und bilden in umfassender Weise die Landschaftsqualität und die Nachhaltigkeit der Landnutzung ab. Da neben Vögeln auch andere Arten an eine reichhaltig gegliederte Landschaft mit intakten Lebensräumen gebunden sind, wird mit Hilfe des Indikators auch die Entwicklung zahlreicher weiterer Arten abgebildet. Der Indikator ist darüber hinaus auch Bestandteil der nationalen Nachhaltigkeitsstrategie der Bundesregierung.

Der Wert des Indikators für Artenvielfalt und Landschaftsqualität lag im Jahr 1990 deutlich unter den Werten, die für die Jahre 1970 und 1975 rekonstruiert wurden. In den letzten 10 Jahren (1997-2006) hat sich der Indikatorwert kaum verändert und zeigte keinen nachweisbaren

Entwicklungstrend. Im Jahr 2006 lag er bei 70 % des Zielwerts für 2015. Um das angestrebte Ziel zu erreichen, müssen erhebliche zusätzliche Anstrengungen in allen Politikfeldern mit Bezug zum Natur- und Landschaftsschutz unternommen werden.





Vielfältige, reichstrukturierte Landschaften sind eine wichtige Voraussetzung für eine artenreiche Vogelwelt. Foto: J. O. Kriegs

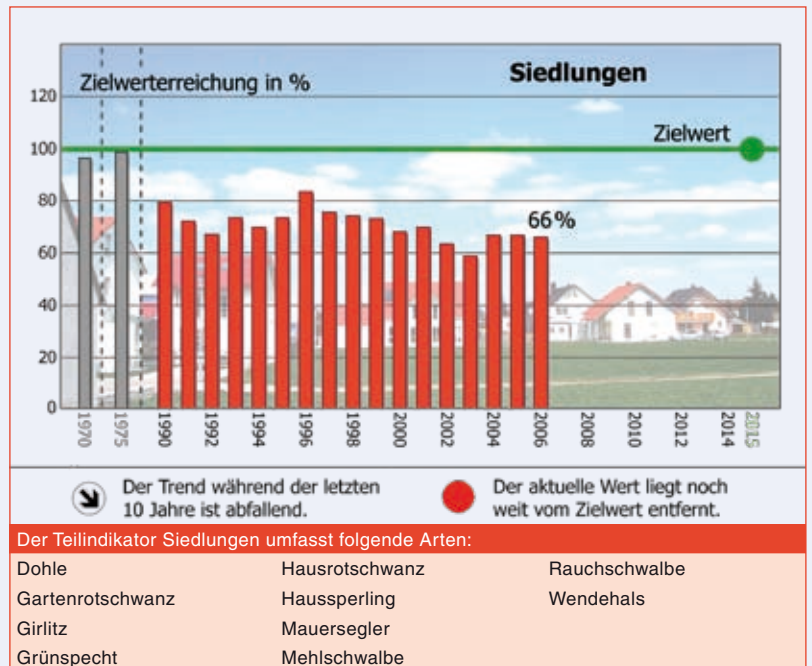
Die Werte der sechs Teilindikatoren, die zu Beginn der 1990er Jahre noch weit auseinander lagen, näherten sich bis 2006

einander an. Zwischen 1997 und 2006 zeigten die Teilindikatoren für Siedlungen sowie für Küsten und Meere einen signifikanten

Abwärtstrend, während die Teilindikatoren für Agrarland, Binnengewässer und die Alpen stagnierten. Allein der Teilindi-



Schornsteine sind als Brutplätze bei Dohlen im Nordwesten sehr beliebt. Foto: J. O. Kriegs



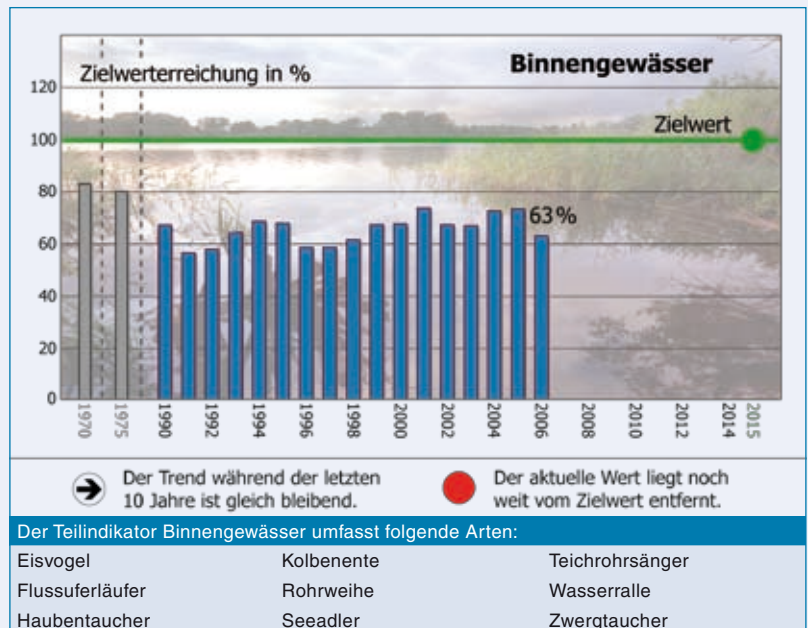
Vögel als Indikatoren



Der Bestand des Teichrohrsängers hat zwischen 1980 und 2005 zugenommen, vor allem im Nordosten Deutschlands. Foto: J. O. Kriegs

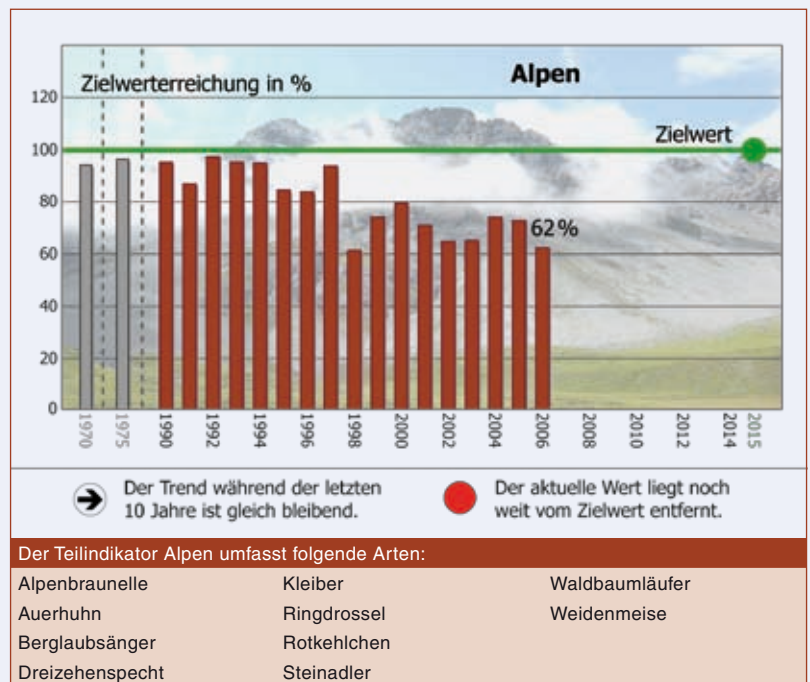
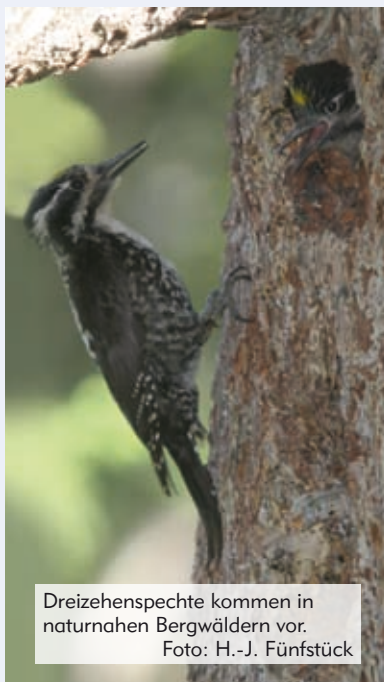
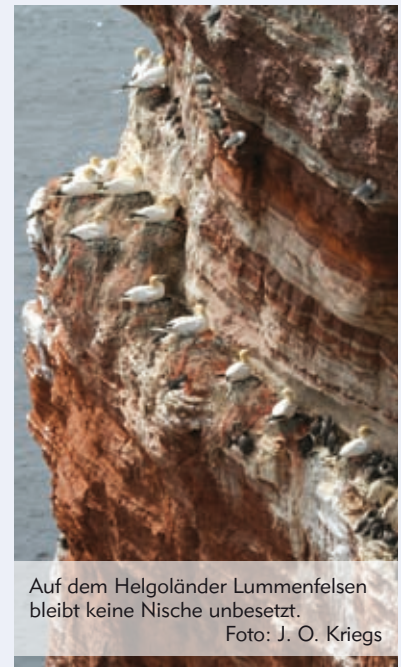
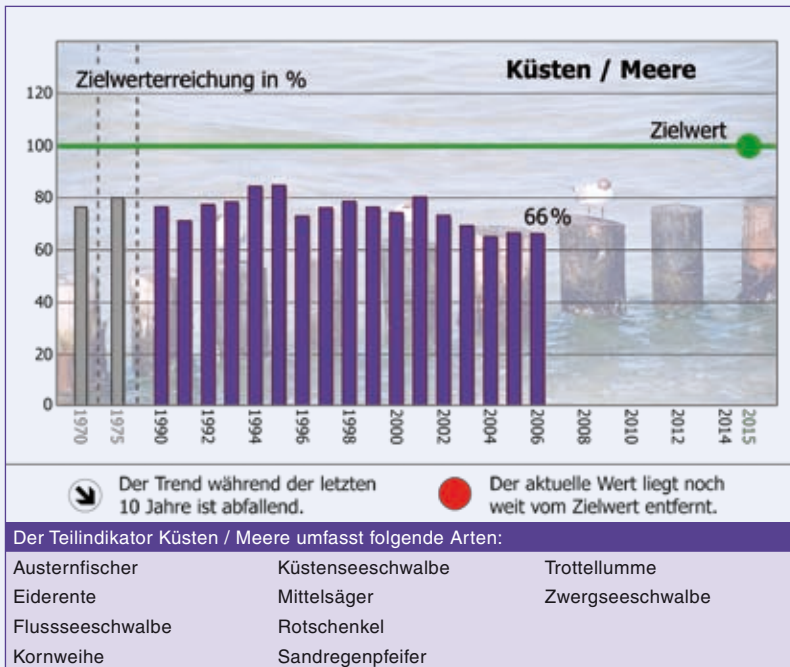
kator für die Wälder entwickelte sich seit 1997 signifikant positiv. Er liegt derzeit mit 80 % deutlich unter dem Zielwert. Die anderen Teilindikatoren weisen noch geringere Werte auf und liegen bei etwa zwei Dritteln des Zielwertes. Der Teilindikator Agrarland ist von 73 % in 2005 auf 67 % in 2006 gesunken. Die Gründe für diese Entwicklung müssen noch untersucht werden. Möglicherweise ist die verstärkte Umwandlung von Brachflächen und Grünland zu Anbauflächen für nachwachsende Rohstoffe hierfür verantwortlich.

Die wichtigsten Ursachen für den Rückgang der Artenvielfalt sind die Intensivierung der land- und forstwirtschaftlichen Nutzung, die Zerschneidung



und Zersiedelung der Landschaft, die Versiegelung von Flächen sowie Stoffeinträge (z. B. Säurebildner oder Nährstoffe). Im Siedlungsbereich wirken sich

Verluste an naturnahen Flächen und dörflichen Strukturen aufgrund von Bautätigkeit und Flächenversiegelung negativ aus. Gefährdungsfaktoren für



Lebensräume an der Küste sind Störungen durch eine erhebliche Freizeitnutzung und die Verbauung, z. B. durch Küstenschutzmaßnahmen. In Wäldern

dürfte hat die Förderung naturnaher Waldbewirtschaftung positiv bemerkbar gemacht. Offen ist, in welcher Weise sich der demografische Wandel –

besonders infolge der Aufgabe von Höfen in Abwanderungsgebieten – auf Artenvielfalt und Landschaftsqualität auswirken wird.

Vögel der Agrarlandschaft



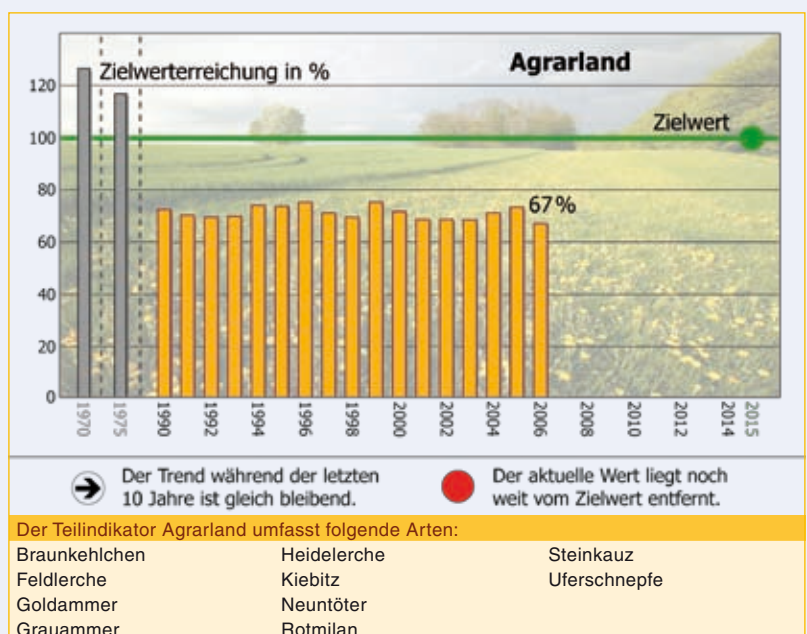
Nach Bestandseinbrüchen in den 1970er und 1980er Jahren stagniert der Verlauf des Teilindikators für Agrarland seit Beginn der 1990er Jahre auf niedrigem Niveau. 2006 wurde mit 67 % des Zielwertes für das Jahr 2015 der bisher niedrigste Stand erreicht. Nahezu 60 % der Arten des Agrarlandes werden als gefährdet eingestuft oder stehen auf der Vorwarnliste. Genau so groß ist der Anteil, der aktuell eine abnehmende Bestandsentwicklung zeigt.

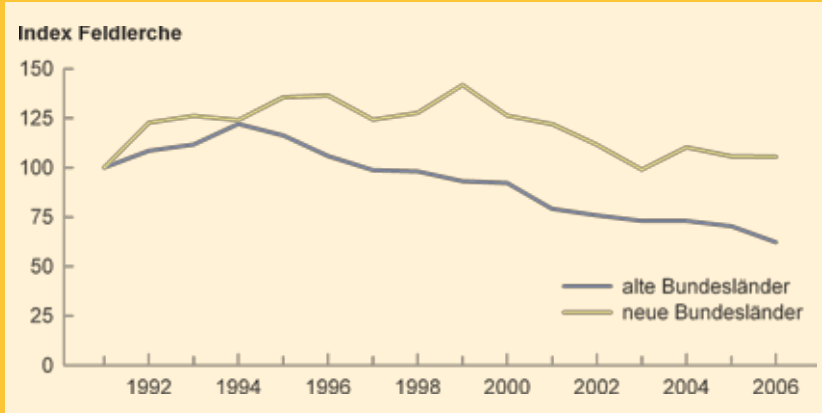
Mit **Kiebitz**, **Uferschnepfe** und **Feldlerche** wird der Verlauf des Indikators für die Artenvielfalt durch die rückläufigen Trends von drei Arten mitbestimmt, die als Bodenbrüter besonders unter der Intensivierung der Landwirtschaft leiden und auf der Roten Liste stehen.

Gefährdet ist auch das **Braunkehlchen**, bei dem sich die zunehmende Strukturarmut der Wiesen und Weiden sowie entlang von Wegen und Felldrändern bestandsmindernd auswirkt. Als Langstreckenzieher leidet die Art

zudem unter Veränderungen in den afrikanischen Winterquartieren und auf den Zugrouten. Nur bei der **Heidelerche**, die noch auf der Vorwarnliste steht, nimmt der Bestand derzeit stark zu. Dank intensiver Artenschutzmaßnahmen ist auch beim nach wie vor stark gefährdeten **Steinkauz** eine Erholung der Bestände in den Verbreitungsschwerpunkten in Nordrhein-Westfalen, Hessen und Baden-Württemberg zu beobachten – trotz fast flächendeckenden Rückzuges aus fast allen anderen Bundesländern. Die leichte Bestandszunahme

Die Braunkehlchen-Bestände gehen mit Ausnahme von Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern in allen Bundesländern zurück. Foto: M. Schäf





Beispiel Feldlerche: Während der typische Ackervogel im Osten nach der Wiedervereinigung bei ohnehin schon deutlich höheren Siedlungsdichten zunächst noch zulegte, gab es im Westen nach einer kurzfristigen Bestandserholung eine anhaltende, deutliche Abnahme. Seit 1999 nimmt die Art in beiden Teilen Deutschlands ab.

Foto: H. Glader

bei der gefährdeten **Grauummer** wie auch der ungefährdeten **Goldammer** ist vor allem auf den vorübergehenden Anstieg der Stilllegungen auf 15–20% der Ackerfläche in den ostdeutschen Bundesländern nach der Wiedervereinigung zurückzuführen. In den letzten Jahren nahm die Goldammer bundesweit ab. Unausweichlich scheint das Schicksal von **Alpenstrandläufer**, **Kampfläufer** und **Seggenrohrsänger**, dreier Vogelarten der Feuchtwiesen und Seggenmoore: Sie stehen in Deutschland unmittelbar vor dem Aussterben.

Viele Arten sind unter den aktuellen Bewirtschaftungsverhältnissen nicht mehr in der Lage, erfolgreich zu brüten oder ihre Jungen aufzuziehen. Entwässerungsmaßnahmen führten neben einer Verringerung des Nahrungsangebotes auch zur

Ausbreitung von Raubsäugern, für die Eier und flugunfähige Jungvögel eine leichte Beute sind. Den negativen Trend verstärkend kommt hinzu, dass sich – verursacht durch Klimawandel und Überdüngung – die

Brutbedingungen verschlechtert haben: So wachsen die Kulturpflanzen im Frühjahr dichter und früher auf, als dies noch vor wenigen Jahrzehnten der Fall war – ungünstig für am Boden brütende Arten.



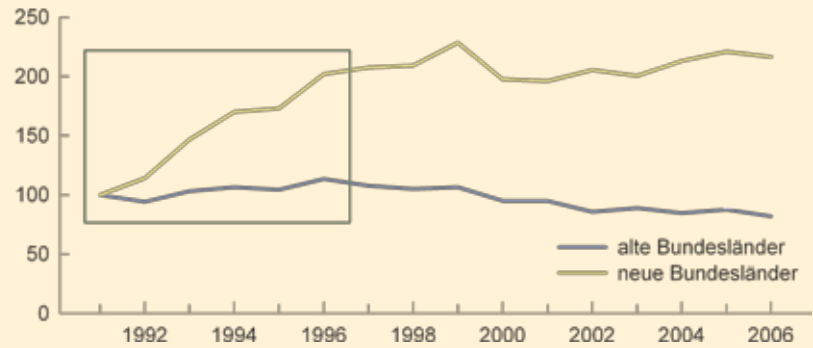
Die Bestände der Grauummer nahmen in den Großschutzgebieten Brandenburgs auch in den letzten Jahren noch deutlich zu, während sie in der Normallandschaft Ostdeutschlands außerhalb von Schutzgebieten auf stabilem Niveau verharrten.

Foto: M. Schäf

Vögel der Agrarlandschaft



Index Goldammer



Beispiel Goldammer: Während der Bestand der Art in Westdeutschland zunächst stabil blieb und dann ab 1996 abnahm, legte die Goldammer im Osten besonders während der Phase verstärkter Flächenstilllegung enorm zu und konnte ihren Bestand mehr als verdoppeln. Seit dem Rückgang der Stilllegungsfläche auf etwa 10% ist der Bestand im Osten gleichbleibend. Foto: M. Schäf

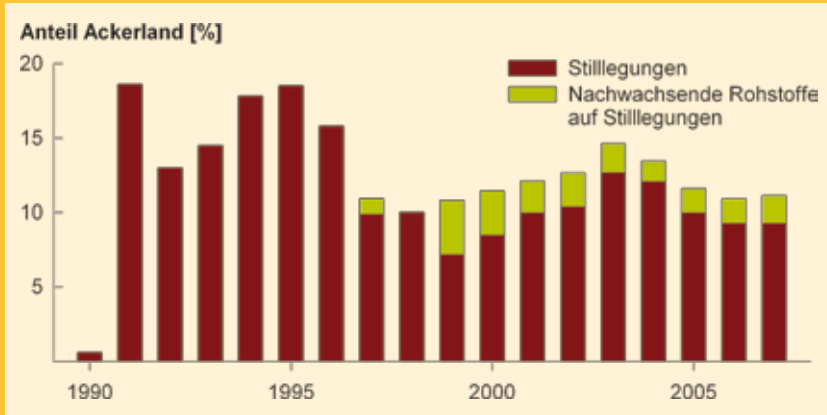
Durch die rasante Änderung der wirtschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen innerhalb weniger Jahre stehen die Vögel der Agrarlandschaft möglicherweise unmittelbar vor erneuten,

weitreichenden Bestandsverlusten. Durch den Anstieg der Getreidepreise und die gleichzeitige Erhöhung des Flächenbedarfs für die Produktion von Energiepflanzen (vor allem Mais für die

Biogasnutzung) ist der Druck auf die landwirtschaftliche Nutzfläche in Deutschland – wie auch in anderen europäischen Ländern – binnen kürzester Zeit erheblich gestiegen. Eine erste Auswirkung



Der Wegfall der Flächenstilllegungspflicht und die Umwandlung von Brachflächen für die Produktion nachwachsender Rohstoffe wird den Bestandsrückgang des Rebhuhn verstärken. Foto: M. Schäf



Faktor Flächenstilllegung: Im Zeitraum 1991 bis 1996 lagen die Stilllegungsanteile im Osten Deutschlands zeitweise mit 15–20% sehr hoch, danach wieder bei etwa 10% (hier: Beispiel Brandenburg; Daten: ZALF Münchenberg). Dieser Faktor erwies sich als bestimmend für die Bestandsentwicklung vieler Feldvögel.

Foto: M. Herrmann

dieser Entwicklung ist der Wegfall der Flächenstilllegungspflicht auf europäischer Ebene. Der Anteil der Brachflächen in der Landschaft wird damit deutlich zurückgehen – und negative Konsequenzen für die Bestände von Vogelarten nach sich ziehen, die auf diese Refugien in der Normallandschaft angewiesen sind.

Bereits spürbar ist ein Verlust von Grünland, das heute dem Ackerland in der Rentabilität noch deutlicher nachsteht als vor einigen Jahren. Viele der besonders bedrohten Vogelarten sind auf Wiesen spezialisiert. Schließlich dürften die Ausgleichszahlungen im Rahmen von Agrarumweltprogrammen in Zukunft immer weniger mit den Verdienstmöglichkeiten bei „normaler“ Bewirtschaftung konkurrieren können, so dass in Zukunft

entweder Landwirte ihr Interesse an entsprechenden Programmen verlieren werden, oder aber – falls der Mitteleinsatz pro Fläche erhöht wird – bei gleichbleibendem Budget weniger Fläche in die Programme aufgenommen werden kann. Die Bedeutung des Instruments „Vertragsnaturschutz“ dürfte dadurch deutlich geschwächt werden.

Fazit und Handlungsempfehlungen

Angesichts der aktuellen Agrarpreisentwicklung und der zunehmenden Flächenkonkurrenz zwischen Energie- und Lebensmittelerzeugung ist es von entscheidender Bedeutung, die zweite Säule der EU-Agrarpolitik (ländliche Entwicklung) mit effizienten und finanzstarken Förderprogrammen auszustatten und

über Cross Compliance anspruchsvolle Umweltstandards zu definieren. Um eine neue Intensivierungswelle mit einem zunehmenden Artenschwund in der Kulturlandschaft zu vermeiden, müssen die landwirtschaftlichen Subventionen eng an effektive Beiträge zum Schutz der biologischen Vielfalt gekoppelt werden. Ökologisch besonders effiziente Maßnahmen sollten bevorzugt gefördert werden (z. B. Naturschutz-Brachen, Erhaltung artenreichen Grünlands, Aufwertung der Ackerflur).

Der Anbau nachwachsender Rohstoffe sollte in Einklang mit einer naturverträglichen Landwirtschaft gebracht werden, Förderungen sollten an die Erbringung ökologischer Vorteile gebunden werden.

Vögel der Wälder



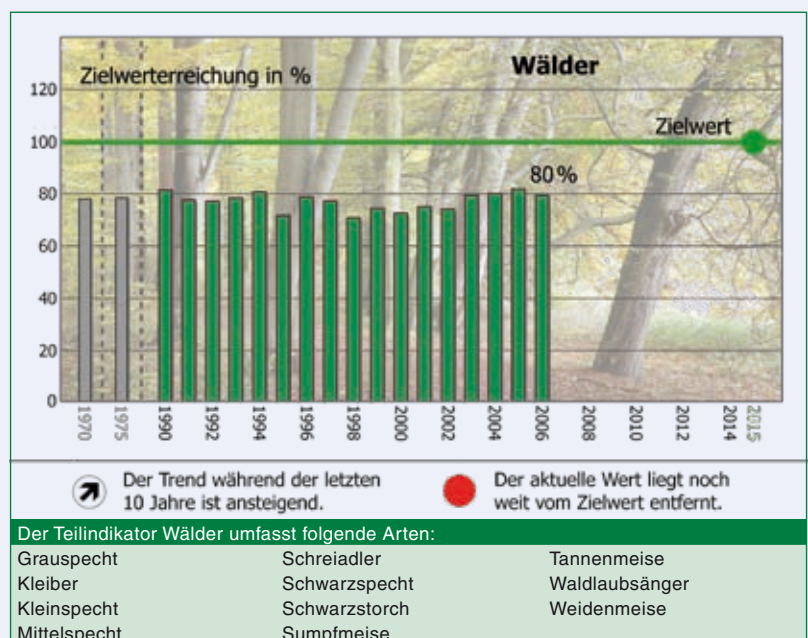
Die Waldohreule ernährt sich überwiegend von Kleinsäugetern. Ihr Brutbestand unterliegt deshalb starken jahresweisen Schwankungen.
Foto: M. Schäf

Der Teilindikator Wälder ist mit 80% des Zielwertes für das Jahr 2015 fast unverändert gegenüber dem Vorjahreswert und bestätigt den im vergangenen Jahrzehnt leicht ansteigenden Trend. Dennoch sind auch im Wald spezialisierte Arten wie Hasel- und Auerhuhn stark gefährdet.

Die Entwicklung des Indikatorwertes wird durch die Bestandsveränderungen einer Reihe von höhlenbrütenden Standvögeln stark beeinflusst. Mit **Schwarz- und Mittelspecht** sowie **Tannenmeise** zeigen vor allem ungefährdete Waldarten seit Anfang der 1990er Jahre positive Trends, woran auch die leichten Bestandseinbußen 2006 nichts ändern. Dagegen ist der Bestand des stark gefährdeten **Grauspechts** anhaltend rückläufig. Die Ursachen für den Bestandsrückgang dieses auf Ameisen angewiesenen „Bodenspechts“ der geschlossenen Wälder sind noch nicht geklärt. **Sumpf- und Weidenmeise** weisen stabile

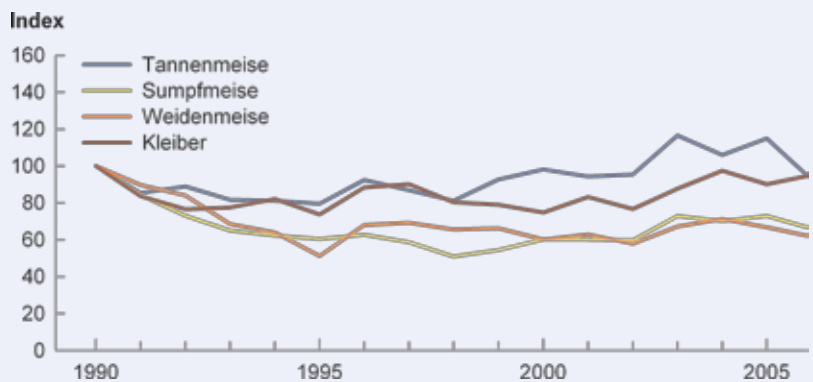
Bestände auf, jener des **Kleibers** nimmt leicht zu. Die Zunahme der Bestände in Siedlungen und Grünanlagen ist allerdings bei vielen waldbewohnenden Arten bedeutend für die Zunahme der bundesweiten Bestandsgrößen.

Uneinheitlich ist das Bild für die Großvögel unter den Indikatorarten des Waldes: Der **Schwarzstorch** konnte nach jahrzehntelangen Artenschutzmaßnahmen aufgrund seiner positiven Bestandsentwicklung jüngst aus der Roten Liste entlassen werden. Der Bestand des **Schreiadlers** nimmt seit Mitte der 1990er Jahre kontinuierlich ab, er gilt aktuell als vom Aussterben bedroht.



Der bodennah brütende **Waldlaubsänger** ist ein zukünftiger Rote Liste-Kandidat. Kaum eine andere häufige Vogelart zeigt seit den 1990er Jahren eine so ausgeprägte Bestandsabnahme – trotz des leichten Anstiegs im Jahr 2006. Als Langstreckenzieher mit Winterquartieren im äquatorialen Regenwald und in der Feuchtsavanne Afrikas ist der Waldlaubsänger zusätzlichen Belastungen ausgesetzt. Ganz allgemein ist festzustellen, dass sich auch im Wald das bekannte Bild einer ungünstigen Erhaltungssituation von Bodenbrütern zeigt.

Weiterhin im Rückgang begriffen sind **Auer-** und **Haselhuhn**. Das **Auerhuhn** leidet im Bergland unter dem Verlust an beerenstrauchreichen, vielfältig strukturierten Nadel- und Mischwäldern während die letzten Restbestände des Tieflandes in den Kiefern-Traubeneichen-Wäldern der Lausitz in den 1990er Jahren erloschen sind. Dem **Haselhuhn** geht es noch schlechter, es ist vielerorts verschwunden, nachdem die traditionellen Nieder- und Mittelwaldnutzungen zu Gunsten von strukturarmen Altersklassenwäldern aufgegeben wurden. Besonders nachteilig wirken sich für Waldhühner auch die Bekämpfung des Weichholzes, die weitgehende Unterdrückung von Pionierwäldern durch Aufforstungen sowie das beinahe vollständige Fehlen von Wäldern in der Zerfallsphase aus.



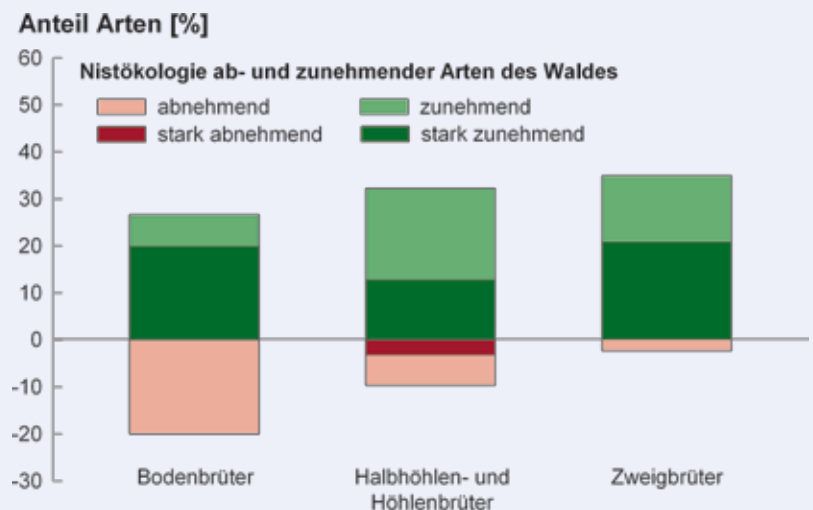
Fazit und Handlungsempfehlungen

Vorrangig ist die Sicherung von Altholzbeständen, die Förderung der Strukturvielfalt und des Nebeneinanders verschiedener Waldentwicklungsphasen, der Erhalt einer möglichst hohen Zahl von Uraltbäumen im Bestand sowie von ausreichend hohen Totholzvorräten.

Dazu sind die Ausweisung eines ausreichend dichten Netzes von großen, ungenutzten Waldschutzgebieten, die Ausweisung von Altholzinseln und die Sicherung von Altbäumen, die dem natürlichen Altern überlassen werden,

im Wirtschaftswald erforderlich. Neuen Entwicklungen zur Intensivierung der Waldnutzung sollte rechtzeitig begegnet werden.

Der Anteil heimischer und standortangepasster Baumarten sollte insbesondere in Schutzgebieten erhöht werden, forstliche Arbeiten in potenziellen Brutgebieten störungsempfindlicher Arten wie dem Schwarzstorch sollten auf den Zeitraum außerhalb der Brutzeit beschränkt werden. Schreiadler, Auerhuhn und Haselhuhn brauchen zusätzlich gezielte Hilfsmaßnahmen, um langfristig in Deutschland überleben zu können.



Gefährdung und Zugstrategie

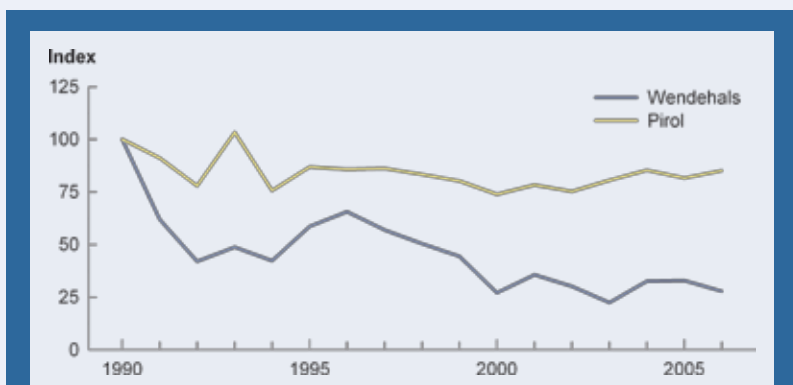


Die Bestände des Steinschmätzers gehen in Mitteleuropa sehr stark zurück. Foto: M. Schäf

Langstreckenzieher sind, unabhängig von systematischen Verwandtschaftsverhältnissen, der Zugehörigkeit zu ökologischen Gilden oder ihren Bruthabitaten überproportional gefährdet und von Bestandsrückgängen betroffen, was darauf hinweist, dass sie in ihrer Bestandsentwicklung gerade auch von Faktoren außerhalb der Brutgebiete, auf den Zugwegen oder im afrikanischen Winterquartier, bestimmt sein können. Während für nahezu ein Drittel der Kurzstreckenzieher und etwa 40% der Standvögel die Erhaltungssituation als ungünstig zu bewerten ist, trifft dies auf etwa zwei Drittel aller Langstreckenzieher zu. Bemerkenswert ist, dass dieser Unterschied nicht sichtbar wird, wenn ausschließlich die 64 häufigsten Vogelarten betrachtet werden. Können uns weitergehende Untersuchungen an den häufigen Vogelarten dennoch helfen, Zusammenhänge zwischen Gefährdung und Zugstrategie nachzuweisen? Das „Integrierte Monitoring von Singvogelpopulationen“ gibt erste Antworten.

Das Monitoring von Brutvogelbeständen durch Beobachtung lässt in der Regel keine Aussagen darüber zu, ob Bestände abnehmen, weil sie nicht genügend Nachwuchs haben, nicht genügend Individuen überleben oder eine Kombination beider Faktoren wirkt. Fortpflanzungsrate wie Überlebensrate, die populationsrelevanten demographischen

Kenngrößen, lassen sich durch standardisierten Fang, Beringung der gefangenen Vögel und Wiederfang ermitteln. Dazu haben die drei deutschen Vogelwarten Mitte der 1990er Jahre das „Integrierte Monitoring von Singvogelpopulationen“ (IMS) mit dem Ziel gestartet, jährliche Fortpflanzungs- und Überlebensraten von Kleinvögeln durch stan-



Durch den anhaltend abnehmenden Langzeit- wie auch Kurzeittrend wurde der Wendehals in der neuen Rote Liste als „stark gefährdet“ hochgestuft. Der Pirol steht hingegen noch auf der Vorwarnliste – trotz des negativen Langzeittrends und eines seit 1990 leicht abnehmenden Kurzeittrends.

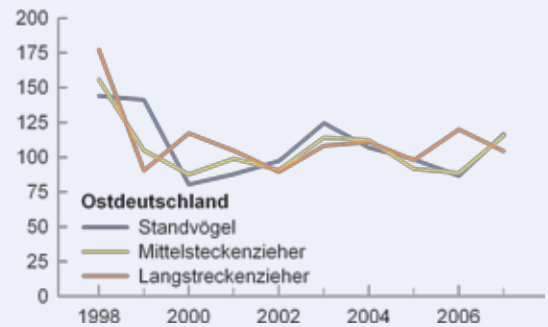
Das Blaukehlchen überwintert überwiegend in den Savannen vom Senegal bis Nigeria. Sein deutscher Brutbestand nimmt in den letzten Jahren zu.
Foto: M. Schäf



Bestandsindex



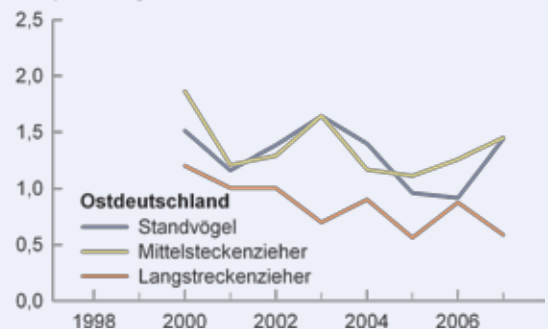
Bestandsindex



Fortpflanzungsziffer



Fortpflanzungsziffer



Oben: Jährliche Veränderungen der Fangzahlen (Indexwerte) der Brutvögel von Standvögeln, Kurz- und Mittelstreckenziehern und Langstreckenziehern in West- und Ostdeutschland. Unten: Jährliche Fortpflanzungsziffer von Standvögeln, Kurz- und Mittelstreckenziehern und Langstreckenziehern in West- und Ostdeutschland. Fortpflanzungsziffer: siehe Text.

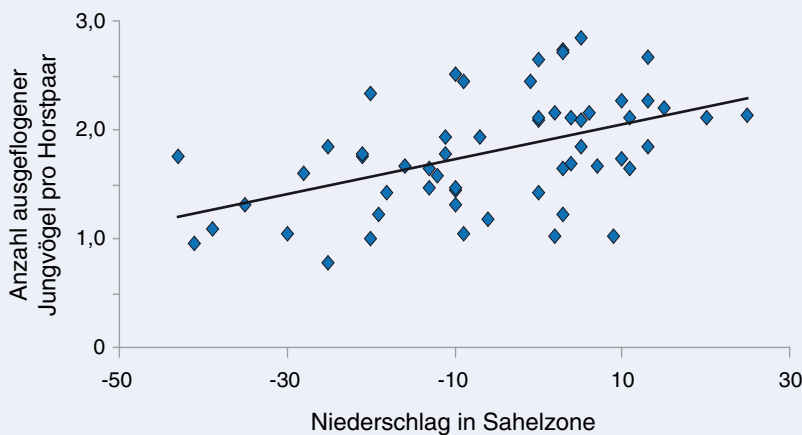
Gefährdung und Zugstrategie



dardisierten Netzfang mit konstantem Aufwand systematisch zu erfassen.

Ein besonderes Augenmerk liegt dabei auf dem Vergleich von Standvögeln, Kurz- und Mittelstreckenziehern, die in Europa überwintern, und von Langstre-

ckenziehern, die im tropischen Afrika südlich der Sahara überwintern. Die vorliegende Auswertung basiert auf 25 Vogelarten, die in feuchteren Lebensräumen überwintern und für die ausreichend valide Daten vorlagen: 8 Standvogelarten, 6 Kurz-



Jährlicher Bruterfolg des Weißstorchs im Oldenburger Raum und Niederschlagsverhältnisse in der afrikanischen Sahelzone (aus: Bairlein & Henneberg 2000).

und Mittelstreckenzieher und 11 Langstreckenzieher. Für alle Arten ist kein abnehmender Trend aus dem Monitoring häufiger Brutvögel (siehe „Häufige Brutvögel“) nachweisbar.

Die Ergebnisse aus dem IMS bestätigen die kurzfristigen Trends aus dem Monitoring häufiger Brutvögel, dass die Langstreckenzieher wie auch alle anderen unter den betrachteten Singvogelarten in ihren Beständen nicht rückläufig sind.

Abnehmender Bruterfolg bei Langstreckenziehern

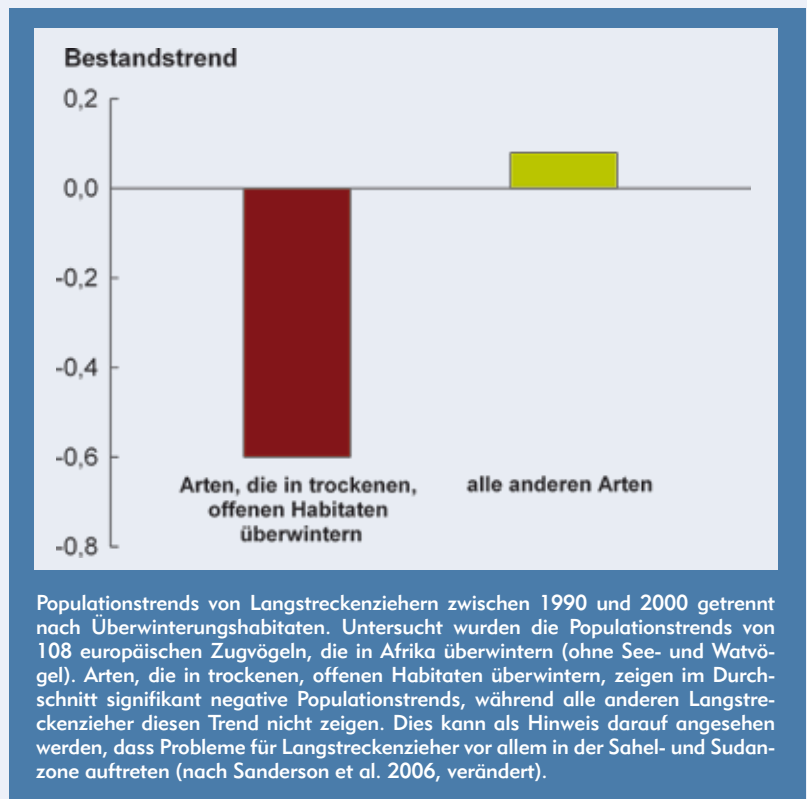
Sowohl in Ost- wie in Westdeutschland sind die Bestandsverläufe bei den drei Gruppen ähnlich, und zwischen Ost- und Westdeutschland zeigen sich keine großen Unterschiede. Alle drei Gruppen zeigen in beiden Gebieten jährliche Schwankungen, doch über die gesamte Zeit gesehen sind die Bestände in etwa unverändert, wobei aber für Westdeutschland eine Tendenz zur leichten Abnahme aller drei Gruppen erkennbar ist.

Anders stellen sich die Fortpflanzungsziffern dar. Die Fortpflanzungsziffer ist das Verhältnis von in den Netzen gefangenen diesjährigen Jungvögeln zur Zahl der Altvögel und gibt somit einen Hinweis auf den jährlichen Bruterfolg. Die Fortpflanzungsziffern schwanken bei den Standvögeln und den Kurz- und Mittelstreckenziehern zwar

jährlich, doch in beiden Teilen Deutschlands über die Jahre weitgehend unverändert, während die Fortpflanzungsziffern für die Langstreckenzieher überall deutlich unter denen der anderen beiden Gruppen liegen und über die Jahre zurückgehen. Ursache für diesen Unterschied bei den Langstreckenziehern könnte sein, dass sie sich bereits in ihren afrikanischen Winterquartieren körperliche Ressourcen für das spätere Brüten anlegen und sich die Bedingungen dafür in den Winterquartieren in den letzten Jahren verschlechtern, ohne dass sich dies schon auf die Bestände selbst auswirkt, da möglicherweise die Überlebensrate der Vögel noch nicht beeinträchtigt ist.

Dass der Bruterfolg von den ökologischen Bedingungen im afrikanischen Winterquartier abhängig sein kann, zeigt das Beispiel des Weißstorks, dessen hiesiger Bruterfolg mit den Niederschlagsverhältnissen in der Sahelzone korreliert.

Die Abhängigkeit der Überlebenswahrscheinlichkeit im Winterquartier von den dortigen Niederschlägen ist u. a. auch für Uferschwalbe, Nachtigall, Gartenrotschwanz und Schilfrohrsänger nachgewiesen worden. Bei Rauchschwalben steigt die Wahrscheinlichkeit, eine Zweitbrut zu beginnen, wenn die vorausgegangene Überwinterungsperiode niederschlagsreich war.



Habitatwahl im Überwinterungsgebiet entscheidend?

Eine mögliche Bedrohung von Zugvögeln in ihren Überwinterungsgebieten geht, ähnlich wie in den Brutgebieten, von der großflächigen Habitatzerstörung aus. Dies betrifft besonders die sich südlich der Sahara anschließende Sahelzone. Im Senegal nahm die Fläche der Akaziensavanne zwischen 1954 und 1986 um 90 % ab. Im Nordosten Nigerias reduzierte sich die Fläche der Baumsavanne zwischen 1976 und 1995 um 14 %, und auf Untersuchungsflächen im Norden Nigerias nahm der Baumbestand in nur acht Jahren (1993/94-2001/02) um 80 % ab.

Diese negativen Tendenzen sind allein auf anthropogene Aktivitäten, wie Verbrauch von Holz als Brennmaterial, Überweidung und Umwandlung natürlicher Habitate in Ackerland zurückzuführen. Studien in Nigeria haben ebenfalls gezeigt, dass in Untersuchungsflächen mit abnehmendem Baumanteil weniger Zugvögel überwintern. Wegen des großflächigen Habitatverlustes könnten viele Vögel gezwungen sein, in weniger geeignete Habitate auszuweichen. Die wahrscheinliche Folge wäre eine geringere Überlebenswahrscheinlichkeit und auch ein geringerer Bruterfolg, da in diesen Habitaten nicht die für den späteren Bruterfolg notwendige Kondition erreicht werden kann.

Rastende Wasservögel



Kraniche rasten im Herbst in großer Zahl in der Agrarlandschaft, vor allem im Nordosten Deutschlands.
Foto: J. O. Kriegs

96 Wasservogelarten werden in der aktuellen Roten Liste als regelmäßige Brutvögel geführt. 83 gelten als heimisch, bei 13 handelt es sich um nicht-heimische Arten, sogenannte „Neozoen“, deren Vorkommen auf menschliches Zutun zurückzuführen ist. Bei rund einem Fünftel der heimischen Wasservogelarten lagen die Brutbestände 2005 unter jenen von 1980, etwa doppelt so viele nahmen in ihrem Bestand zu. Zeichnen sich ähnliche Trends auch bei den Rastbeständen in Deutschland oder auf internationaler Ebene ab? Welche Ursachen haben unterschiedliche, aber auch gleichgerichtete Entwicklungen? Antworten auf diese Fragen geben uns neben den Brutbestandserhebungen die systematischen Erfassungen von Wasservögeln außerhalb der Brutzeit, die in Deutschland bereits in den 1960er Jahren aufgenommen wurden.

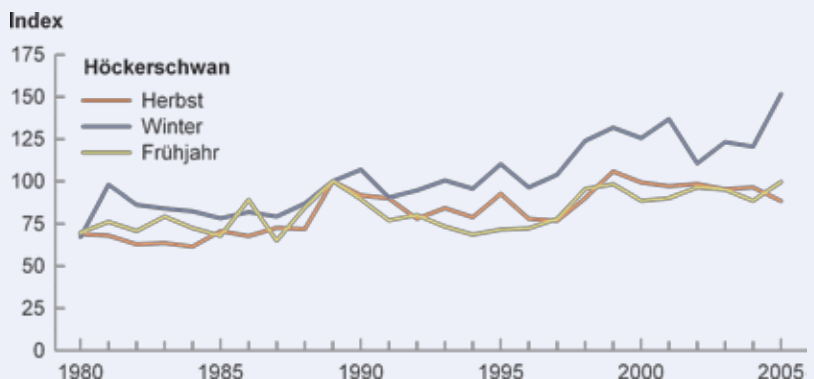
Gänse und Schwäne im Aufwind

Die Brutbestände aller bei uns heimischen Vertreter der Schwäne und Gänse sind zwischen 1980 und 2005 angestiegen, viele von ihnen deutlich. Mit Ausnahme der Brandgans gilt dies auch für die Rastbestände außerhalb der Brutzeit.

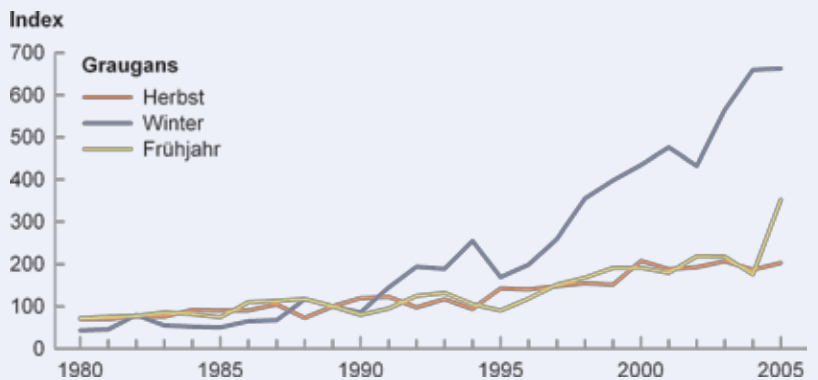
Die deutliche und kontinuierliche Zunahme beim **Höckerschwan** zeigt sich in allen Regionen Deutschlands in ähnlicher Weise wie in angrenzenden Ländern und auf inter-

nationaler Ebene. Die vor allem auf den Osten Brandenburgs und Sachsens beschränkten Brutten des **Singschwans** sind Vorposten der nordosteuropäischen Population. Sie hat ihren Verbreitungsschwerpunkt im Norden Skandinaviens und Russlands und breitet sich nach Süden und Westen aus. Mit dem Vordringen in mildere Regionen geht ein höherer und konstanterer Bruterfolg einher; die Brutbestände dürften deshalb in Deutschland weiter steigen.

Eine deutliche Bestandszunahme und Ausbreitung zeigt auch



die **Weißwangengans**. Noch vor wenigen Jahrzehnten brütete sie fast ausschließlich in der russischen Arktis. Nach einer erfolgreichen Ansiedlung auf Gotland in den 1970er Jahren etablierte sich auch in den Niederlanden eine seit den 1990er Jahren rasant wachsende und mittlerweile auf rund 6.000 Paare geschätzte Brutpopulation. Aus ökologischer Sicht ist diese Ausbreitung bemerkenswert, da die Weißwangengänse innerhalb kurzer Zeit ihren gesamten Jahreszyklus an die jeweiligen Verhältnisse anpassten und aus Langstreckenziehern Standvögel bzw. Kurzstreckenzieher wurden. Mittlerweile brütet die Art regelmäßig in Deutschland, vor allem an der schleswig-holsteinischen Wattenmeerküste.



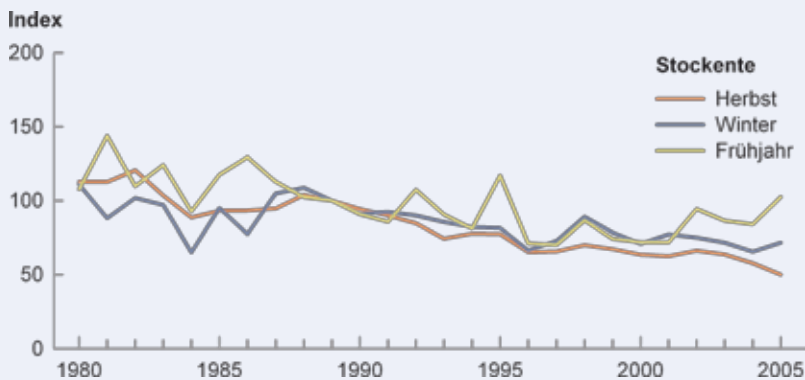
In ihrem Bestand gleichfalls erheblich zugenommen hat die **Graugans**. Diese Entwicklung hat verschiedene Gründe: Die Bestände der Wildpopulation stiegen durch ihren verbesserten Schutz in Nordeuropa kontinuierlich an. Dieser Wildpopulation, die ein ausgeprägtes Zugverhalten zeigt, gehört ein

Großteil der Brutvögel Nordostdeutschlands an. In den vergangenen Jahren wurde bei diesen eine geringere Zugneigung und frühere Rückkehr in die Brutgebiete festgestellt, wodurch der Winterbestand deutlich anstieg. Ein mittlerweile erheblicher Teil des Bestandes in Deutschland – vor allem im Westen und

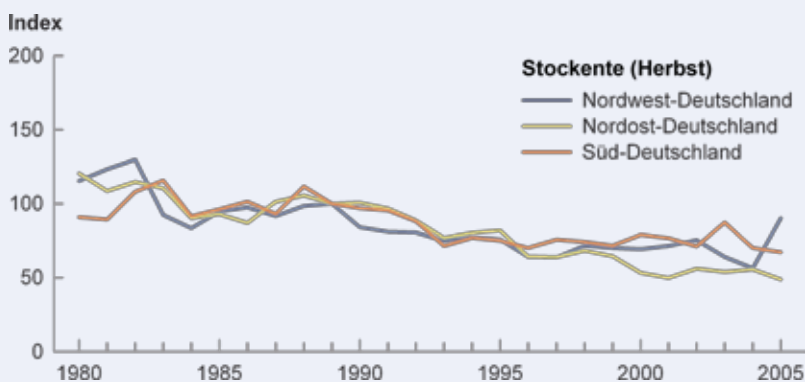


Seit den 1990er Jahren brüten Singschwäne in Deutschland. Ein reiches Nahrungsangebot, milde Winter und ein guter Bruterfolg sorgten für eine stetige Zunahme der Bestände. Foto: A. Degen

Rastende Wasservögel



bei einigen Arten auch darüber hinaus. Deutschland befindet sich somit am westlichen oder südlichen Arealrand des Brutverbreitungsgebietes und beherbergt vergleichsweise geringe Brutbestände. Anders sieht die Situation zu den Zugzeiten und im Winter aus: Die Brutvögel Nord- und Osteuropas sind dann in großer Zahl bei uns anwesend.



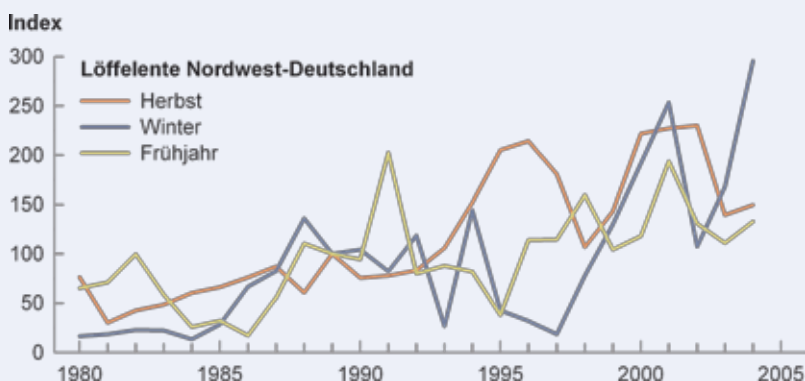
Bei der **Stockente** ist – im Gegensatz zu den stabilen Brutbeständen – ein langfristiger Rückgang der Rast- und Winterbestände festzustellen, mittlerweile in allen Regionen Deutschlands und zu fast allen Jahreszeiten. Auf Grund milderer Winter verkürzen die in Nordosteuropa brütenden Vögel ihre Zugwege und treten in geringerer Anzahl als Wintergäste in Mitteleuropa auf. Der Rückgang ist im Herbst am stärksten. Das weist auf eine spätere Ankunft der Wintergäste hin.

Süden – geht jedoch auf gezielte Ansiedlungsprojekte zurück. Ein Großteil dieser Vögel verbleibt ganzjährig in Deutschland. Ihr Bestand hat vor allem seit Beginn der 1990er Jahre kontinuierlich und deutlich zugenommen.

Uneinheitliche Trends bei Enten und Sägern

Die Hauptbrutgebiete vieler bei uns rastender und überwinternder Entenarten reichen von Skandinavien ostwärts bis zum Ural,

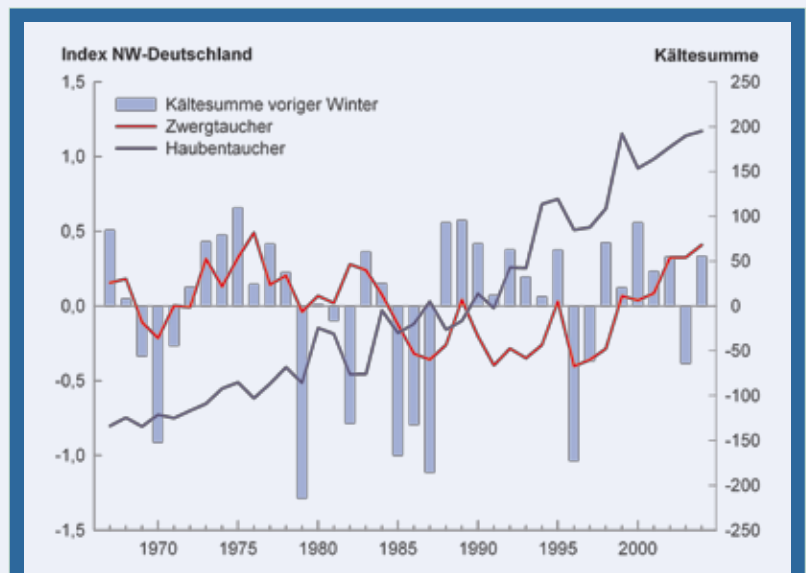
Ebenfalls unterschiedliche Entwicklungen nahmen die Brut- und die Rastbestände der **Löffelente**. Ihre Rastbestände stiegen zwischen Herbst und Frühjahr deutlich an. Die Ursache ist vermutlich ebenfalls ein verändertes Zugverhalten mit einer durch die zahlreichen milden Winter bedingten Nordostverlagerung der in Westeuropa liegenden Winterquartiere. Die kältesensiblen Löffelenten verbleiben länger und in größerer Zahl bei uns. Im Gegensatz dazu gehen die Brutbestände in fast allen europäischen Ländern zurück oder sind stabil.



Bei **Schnatter-** und **Kolbenente** korrespondieren die stark angestiegenen Brutbestände Deutschlands mit großräumigen Entwicklungen. Schnatterenten nahmen im gesamten nordwestlichen Europa seit den 1980er Jahren zu, was sich in den Bestands-trends zu allen Jahreszeiten deutschlandweit niederschlägt. Bei den Kolbenenten vollzogen sich internationale Verlagerungen der Mauser- und Winterquartiere vor allem in den Voralpenraum. Diese gingen mit einer besseren Wasserqualität vieler Gewässer und der sich dadurch wieder großflächig einstellenden Unterwasservegetation (v. a. Armleuchteralgen) in unseren Breiten sowie langjährigen Trockenperioden auf der Iberischen Halbinsel, dem Hauptüberwinterungsgebiet in den 1970er und 1980er Jahren, einher. In diesen Zusammenhang ist auch die Zunahme der Brutbestände einzuordnen.

Brut- wie Rastbestände der **Tafelente** sind in weiten Teilen Europas stabil bis rückläufig. Die Ursachen hierfür sind weitgehend unbekannt. Im Gegensatz dazu entwickelten sich sowohl Brut- als auch Rastbestände der **Reiherente** überwiegend positiv, insbesondere bis Anfang der 1990er Jahre.

Bei **Schellente** und **Gänsesäger** entwickelten sich die Brutbestände Deutschlands deutlich positiver als die der Gesamtpopulationen. Die bundesweite Zunahme spiegelt sich auch in



Herbstrastbestände von Zwerg- und Haubentaucher im Nordwesten Deutschlands im Vergleich zur Kältesumme* des vorangegangenen Winters.

Es wird deutlich, dass Zwergtaucher in kalten Wintern mitunter starke Verluste erleiden, die teilweise noch im folgenden Herbst, d. h. nach einer Brutsaison sichtbar sind. Milde Winter wirken sich hingegen oft positiv auf den Bestand aus. Das verdeutlicht der Anstieg seit Mitte der 1990er Jahre. Die Ausprägung der Winter ist gleichwohl nicht der einzige Faktor, der die Bestandsentwicklung des Zwergtauchers beeinflusst, z. B. ist auch der Wasserstand im Brutrevier von großer Bedeutung. Deshalb ist in manchen Jahren kein Zusammenhang mit der Kältesumme zu erkennen.

Im Vergleich dazu nahmen die Herbstrastbestände des Haubentauchers im Nordwesten Deutschlands fast kontinuierlich zu. Kälte winters zeichnen sich meist nur geringfügig ab und bremsen den Anstieg. Neben einer abnehmenden Zugneigung und einer verringerten Wintermortalität infolge der überwiegend milden Winter dürfte im Nordwesten Deutschlands auch das wachsende Angebot an potenziellen Brutplätzen den Anstieg begünstigt haben (v. a. Abgrabungsgewässer).

* Kältesumme = Summe negativer Tagesmittelwerte 1. Nov. bis 31. März in Bremen. Dargestellt ist sowohl bei der Kältesumme als auch bei den Bestandsindizes die Abweichung vom Mittelwert im abgebildeten Zeitraum.

den Herbstrastbeständen wider, da die Masse der Wintergäste aus dem Nordosten erst spät im Jahr bei uns eintrifft. Die Zunahme der Gänsesäger-Rastbestände im Herbst erfolgte bis Anfang der 1990er Jahre. Eine ähnliche Entwicklung zeigt sich im Süden Deutschlands, dem Brutgebiet der alpinen Population.

Für den Brutbestand des **Mittelsägers** in Deutschland wird bis Anfang der 1990er Jahre eine Zu- und anschließend eine Abnahme beschrieben. Eine solche Entwicklung zeigen auch die Rastbestände. Der in den letzten Jahren deutliche Rückgang hält bis in den Winter 2005/06 an. Eine weitere Abnahme des

Rastende Wasservögel

nur etwa 400 Paare umfassenden Brutbestandes ist zu befürchten.

Günstiges Klima für Lappentaucher, Rallen und andere

Die Brutbestände des **Zwergtauchers** sind – übereinstimmend mit der internationalen Entwicklung – langfristig stabil. Über den Gesamtzeitraum betrachtet trifft diese Aussage auch auf die Rastbestände zu. Deutlich wird der Einfluss der Strenge der Winter auf die Bestandsentwicklung. Kalten Wintern mit deutlichen Bestandseinbrüchen zwischen 1980 und 2005 folgten meist, vor allem in jüngster Zeit, milde Winter. Dadurch konnten sich

die Bestände stets wieder erholen und blieben langfristig stabil.

Die größeren **Haubentaucher** litten hingegen deutlich weniger unter einzelnen Kältewintern. Ihre Rastbestände stiegen seit Anfang der 1980er Jahre deutlich an, vor allem im Westen und Süden Deutschlands. Für viele Bundesländer in diesen Regionen trifft das auch auf die Brutbestände zu.

Die europaweite Zunahme des **Kormorans** schlug sich auch in den Rastbeständen hierzulande nieder. Im Süden Deutschlands gingen die Rastbestände nach dem Maximum Anfang der 1990er Jahre zu allen Jahreszeiten zurück und pendelten sich auf einem niedrigeren Niveau

ein. Die Lebensraumkapazitäten sind offenbar mittlerweile erreicht. Im Norden und Westen Deutschlands stiegen seit Mitte der 1990er Jahre vor allem die Winter- und Frühjahrsrastbestände weiter an, im Herbst hingegen kam es zu keinem weiteren Anstieg.

Von den hierzulande brütenden Reiherarten halten sich vor allem **Graureiher** während des Winterhalbjahres in Deutschland in größerer Anzahl auf. Die auch international positive Brutbestandsentwicklung schlägt sich in den Rastbeständen nieder. Bei einer detaillierten Betrachtung wird deutlich, dass in Kältewintern offenbar beachtliche Verluste auftreten, die Art aber von den



Reiherenten gehören zu den häufigsten Wintergästen in Deutschland. Ihre Rastbestände sind langfristig stabil. Sie sind auf fast allen größeren Stillgewässern, Staustufen und insbesondere entlang der Ostseeküste zahlreich anzutreffen.

Foto: J. O. Kriegs

Entwicklung der Rastbestände 1980/81 bis 2004/05 von heimischen Wasservogelarten mit Brutvorkommen in Deutschland, der Trends der Brutbestände 1980–2005 sowie der relevanten (ggf. der dominierenden) biogeographischen Population. Aufgeführt sind nur Arten, bei denen verlässliche, langfristige Informationen zur Rastbestandsentwicklung zur Verfügung stehen.

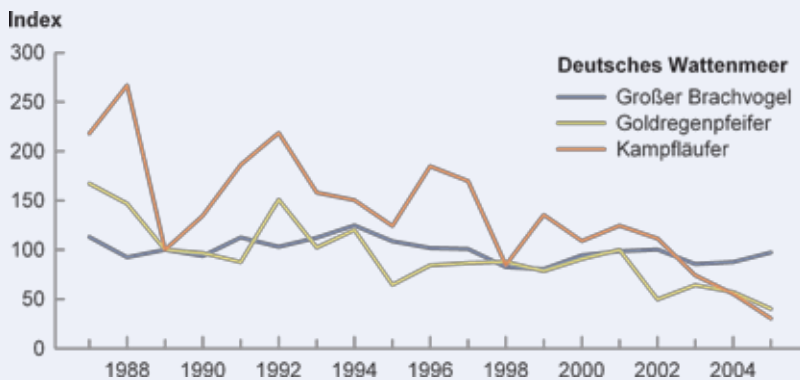
	Brutvögel Trend	Rastvögel gesamtes Winterhalbjahr			international **
		Herbst	Winter	Frühjahr	
Höckerschwan	↑	↑	↑↑	↗	▲
Singschwan	↑↑		↑↑		▲
Weißwangengans	↑↑		↑↑		▲
Graugans	↑↑	↑↑	↑↑	↑↑	▲
Brandgans	↑		↓		▶
Schnatterente	↑↑	↑↑	↑↑	↑↑	▲
Pfeifente	↑	↕	↑↑ ↘	↕	▶
Krickente	▶	↓	↕	▶	▲
Stockente	▶	↓	↓	↓	▼/▶
Spießente	↑	↕	↗	↑	▶
Löffelente	▶	↑	↑	↑↑	▶
Kolbenente	↑↑	↑↑	↑↑	↑↑	▲
Tafelente	↓		▶		▼
Reiherente	↑	↑↑ ↘	▶	↑ ↘	▶
Bergente	(↔)		↑↑ ↓↓		▶
Eiderente	▶		↑ ↘		▼
Schellente	↑↑	↑	▶	▶	▶
Gänsesäger	↑↑	↑ ↘	▶	↕	?
Mittelsäger	▶	↕ ↘	▶	▶	?
Zwergtaucher	▶	▶	↗	▶	▶
Haubentaucher	▶	↑↑	↑↑	↑	▼
Kormoran	↑↑	↑↑ ↘	↑↑	↑↑	▲
Löffler	↑↑		↑↑		▲
Graureiher	↑↑	(↔)	(↑)	(↑)	▲
Kranich	↑↑	↑↑	↑↑	↑↑	▲
Teichhuhn	▶	▶	↗	▶	▶
Blässhuhn	▶	▶	▶	▶	▶
Austernfischer *	▶		↓		▼
Säbelschnäbler *	↑		↓		▶
Goldregenpfeifer *	↓↓		↓		▼
Kiebitz *	↓↓		↕		▼
Sandregenpfeifer *	↓		▶		▼
Seereggenpfeifer *	↓↓		↓↓		▼
Großer Brachvogel *	↓		↓		▼
Rotschenkel *	▶		↓		▼/▶
Kampfläufer *	↓↓		↓		▼
Steinwälzer *	↑↑		↕		▼
Alpenstrandläufer *	↓↓		↓		▼
Lachmöwe	▶		↓		▼
Sturmmöwe *	↑		↕		(▼)
Mantelmöwe *	↑↑		↓		▲
Silbermöwe *	▶		↓		▼
Mittelmeermöwe	↑		(↑)		▲
Steppenmöwe	↑		(↑↑)		▲

↑↑ = Zunahme > 50 %, ↑ = Zunahme 20–50 %, ↗ = Zunahme < 20 %, ▶ = stabil, ↕ = stark schwankend,
 ↓ = Abnahme < 20 %, ↓↓ = Abnahme 20–50 %, ↓↓↓ = Abnahme > 50 %, () = Experteneinschätzung,
 ↑↑ | ↓ = Trendwechsel 80/81–92/93 | 92/93–04/05.

* = Trend der Rastbestände bezieht sich nur auf den Zeitraum 1987/88–2004/05 und das deutsche Wattenmeer.

Trendkategorien international (**): ▲ = Zunahme, ▶ = stabil, ▼ = Abnahme, ▼/▶ = Abnahme oder stabil.

Rastende Wasservögel



zahlreichen milden Wintern der letzten Jahre profitierte.

Viele der hiesigen Teich-, vor allem aber der Blässhühner zeigen nur ein geringes Zugverhalten. Die langfristige Entwicklung der Rastbestände dürfte dementsprechend die des Brutbestandes wiedergeben. Während beim **Blässhuhn** nur im Nordosten Einflüsse von Kältewintern auf die langfristige stabile Entwicklung der Rastbestände erkennbar sind, zeichnen sich diese beim **Teichhuhn** in allen Regionen deutlich

ab. Die Ergebnisse der Zählungen legen nahe, dass eine Bestandserholung nach extremen Kältewintern erst nach mehreren Jahren erreicht wird.

Seit vielen Jahren im Aufwind befindet sich der **Kranich**. Ein deutlich verbesserter Schutz, günstige klimatische Voraussetzungen und ein gutes Nahrungsangebot ermöglichten eine starke Zunahme sowohl der Brut- als auch der Rastbestände in Deutschland sowie der nordwesteuropäischen Population insgesamt.

Watvögel – die Sorgenkinder, auch unter den Rastvögeln

Bei mehr als der Hälfte der Watvogelarten haben die deutschen Brutbestände zwischen 1980 und 2005 abgenommen, bei sieben um mehr als 50 %. Nur drei der 17 Arten weisen einen positiven Trend auf. Betrachtet man die Gesamtpopulationen, ist die Situation noch ernüchternder: Bei lediglich 5 Arten ist der Bestand langfristig stabil, bei allen anderen dagegen rückläufig. Diese alarmierende Entwicklung spiegelt sich auch in den Rastbeständen hierzulande wider: Bei keiner Art, für die belastbare Langzeitreihen vorliegen (v. a. küstengebundene Watvogelarten), wurde ein positiver Trend festgestellt. Besonders erheblich sind die Einbußen des **Kampfläufers**, dessen Verschwinden als Brutvogel aus Deutschland kaum noch zu verhindern sein dürfte und dessen Rastbestände im Wattenmeer dramatisch abgenommen haben. Auch bei **Goldregenpfeifer, Großem Brachvogel** und **Alpenstrandläufer** gehen sowohl die Brutbestände hierzulande als auch die Rastbestände der aus Norden und Nordosten stammenden Zuzügler zurück. Die Ursachen dieser gleichgerichteten Entwicklungen sind nicht zwangsläufig dieselben, da es sich teilweise um unterschiedliche Unterarten mit räumlich deutlich getrennten Brutgebieten handelt. Der Trend ist jedoch alarmierend.



Allzulange sollte der Schnee nicht liegen: In Kältewintern erleiden Teichhühner erhebliche Bestandsverluste. Foto: J. O. Kriegs



Die drastische Abnahme der Kampfläufer als Brutvogel nicht nur in Deutschland spiegelt sich auch in den Rastbeständen wieder: Seit Ende der 1980er Jahre gingen die Bestände im deutschen Teil des Wattenmeers um etwa die Hälfte zurück.
Foto: M. Schäf

Möglicherweise werden bei einigen Arten deutlichere überregionale Rückgänge von einer allmählichen Verlagerung der Winterquartiere nach Nordosten überdeckt: In einer aktuellen Studie zeigte sich, dass sich beispielsweise der Schwerpunkt der Mittwinterverbreitung des Alpenstrandläufers zwischen 1981 und 2000 um 75 km und der des Großen Brachvogels um knapp 120 km nach Nordosten verlagert hat. Vor dem Hintergrund negativer Bestandstrends des Großen Brachvogels fast im gesamten europäischen Brutgebiet lassen sich die nahezu stabilen Rastbestände im deutschen Wattenmeer mit der Nordost-

Verlagerung des Winterquartiers erklären.

Anders gelagert ist die Situation beim **Seeregenpfeifer**, bei dem nur wenig Zuzug nach der Brutzeit aus Nord- und Nordosteuropa erfolgt. Sein rückläufiger Rastbestand ist Abbild der drastisch zurückgehenden Brutpopulation an unseren Küsten.

Eine der wenigen Arten unter den Watvögeln, deren heimischer Brutbestand sich seit Ende der 1980er Jahre auf hohem Niveau stabilisiert hat, ist der **Säbelschnäbler**. Die rückläufigen Rastbestände im Wattenmeer gehen vermutlich auf Verlage-

rungen der Mauserplätze und eine kürzere Aufenthaltsdauer im Herbst zurück.

Möwen und Seevögel

Die Möwenbestände in Deutschland haben in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts aufgrund eines intensivierten Schutzes, einer besseren Nahrungsverfügbarkeit sowie einer starken Ausbreitung erheblich zugenommen. Möglicherweise brüteten in den letzten Jahrzehnten so viele Möwen in Deutschland wie nie zuvor seit Aufzeichnung ihrer Bestände. Bei einigen Arten halten Ausbreitung und Zunahme der Brutbestände in Deutschland weiter

Rastende Wasservögel

an. Das markanteste Beispiel ist die **Heringsmöwe**. Ebenso nehmen – auf deutlich niedrigerem Niveau – **Schwarzkopf-, Mittelmeer- und Steppenmöwe**, die erst in den letzten Jahrzehnten einwanderten, nach wie vor zu. Bei der häufigsten Möwenart, der **Lachmöwe**, stabilisierten sich die Brutbestände Ende des vergangenen Jahrtausends. Regional wurden allerdings auch deutliche Rückgänge festgestellt, ebenso bei den Rastbeständen (z. B. im Wattenmeer). Bei der **Silbermöwe** nehmen die Bestände im Hauptbrutgebiet an der Nordseeküste bereits seit Mitte der 1990er Jahre ab, mit zeitlicher Verzögerung gegenüber den Niederlanden. Dabei spielt – ebenso wie bei anderen überwiegend Muscheln fressenden Arten – offenbar die Nahrungsverfügbarkeit eine bedeutende Rolle. Im Binnenland, wo Zehntausende Silbermöwen in den letzten

Jahrzehnten überwinterten, gingen die Rastbestände nach der Schließung von Mülldeponien und dem Verbot, unbehandelten Hausmüll offen zu deponieren, ab dem Winter 2005/06 um mehr als die Hälfte zurück. Auf der hohen See gehen seit einigen Jahren vor allem im Winter deutlich geringere Mengen an unerwünschten Beifängen über Bord. Auch das dürfte sich auf die Bestände ausgewirkt haben (v.a. Silber- und Mantelmöwe).

Über die langfristigen Bestandsveränderungen der reinen Seevogelarten liegen außerhalb der Brutzeit aufgrund ihrer nomadischen Lebensweise bislang keine Informationen vor. Die deutlichen Bestandsanstiege dieser Arten auf Helgoland spiegeln die Situation in den weitaus größeren Kolonien vor allem in der nördlichen Nordsee nur bedingt wider. Vielerorts gingen dort

die Brutbestände in den letzten Jahren deutlich zurück.

Fazit und Handlungsempfehlungen

Die Rastbestände der meisten Wasservögel zeigen mit Ausnahme vieler Watvogelarten für die zurückliegenden Jahre einen positiven Trend. Nicht in allen Fällen ging damit auch ein Anstieg der Brutbestände einher:

- Langfristige Zunahmen sowohl der Brut- als auch der Rastbestände zeigen vor allem Wasservogelarten, die außerhalb der Brutzeit in der Agrarlandschaft nach Nahrung suchen (z. B. Höckerschwan, Gänse, Kranich). Sie profitierten von einem reichen Nahrungsangebot, einer Einschränkung der Jagd in wichtigen Rastgebieten sowie den zahlreichen milden Wintern.



Den geschützten Bodden und Buchten an der Ostseeküste – wie der Burgtiefe auf Fehmarn – kommt eine große Bedeutung als Rast- und Überwinterungsgebiet zu.

Foto: M. Sommerfeld

- Ebenfalls gleichgerichtet positive Entwicklungen weisen mehrere Arten auf, die sich großräumig ausbreiten und zunehmen wie etwa Löffler, Kormoran, Schnatterente oder einige Möwenarten. Die Ursachen sind meist artspezifisch.
- Zunehmende Rastbestände zeigen sich bei einer Reihe von Wasservogelarten, deren Brutbestände in Deutschland und weiten Teilen Europas stabil oder rückläufig sind. Ursache hierfür sind oftmals Veränderungen im Zugverhalten, die zu einem längeren Verweilen hierzulande und zu Verlagerungen der in Westeuropa gelegenen Winterquartiere nach Nordosten führen (z. B. Löffelente). Ähnliches gilt vermutlich auch für andere Arten, die trotz deutlicher Abnahmen der Brutbestände, stabile oder annähernd stabile Rastbestände aufweisen (z. B. Großer Brachvogel).
- Einen positiveren Trend der Brut- gegenüber den Rastbeständen weisen vergleichsweise wenige Arten auf (z. B. Stockente, Schellente, Gänseäger). Es handelt sich hierbei vor allem um Arten mit einer weit nach Nordosten reichenden Winterverbreitung, die zugleich erst zur Mitte des Winters ihre Rastmaxima in Deutschland erreichen. Vieles deutet darauf hin, dass sich auch bei diesen Arten

die Überwinterungsgebiete im Zuge gehäuft auftretender milder Winter allmählich nach Nordosten, und damit aus Deutschland heraus, verlagert haben.

- Langfristig negative Trends sowohl bei den Brut- als auch den Rastbeständen weisen vor allem mehrere Limikolenarten auf. Viele dieser Arten haben spezielle Ansprüche sowohl an ihre Brut- als auch ihre Rastgebiete, die oft einem starken Nutzungsdruck ausgesetzt sind (z. B. Küstenlebensräume, Agrarlandschaft, Feuchtgebiete in Afrika). Negative Veränderungen in diesen Gebieten wirken sich somit schneller auf die Bestände aus, als bei Arten, denen in großem Umfang Rastgebiete zur Verfügung stehen.

Für den Wasservogelschutz ergeben sich daraus folgende Konsequenzen:

- Das vor allem in den ersten Jahren des neuen Jahrtausends erfolgreich geknüpfte Netz aus EU-Vogelschutzgebieten muss zusätzlichen Anforderungen, die sich vor allem durch die klimabedingten Änderungen des Zugverhaltens einer ganzen Reihe von Wasservogelarten ergeben, gerecht werden. In den Schutzgebieten sollten deshalb zügig Managementpläne aufgestellt, erweitert

und umgesetzt werden, die den weiträumigen Verlagerungen der Winterverbreitungsgebiete betroffener Arten Rechnung tragen. Dies beinhaltet insbesondere die Verfügbarkeit geeigneter Lebensräume, die die Habitatansprüche der Zielarten befriedigen, sowie die großräumige Einrichtung störungsfreier Kernzonen innerhalb der ausgewiesenen Schutzgebiete.

- In der Fläche wirkende Programme, z. B. die Gewährung von Ausgleichszahlungen an Landwirte bei nachweislichen Schäden durch Rastvögel sowie Vertragsnaturschutzprogramme zur Umsetzung gebietsspezifischer Schutzziele, sollten mit der notwendigen Flexibilität ausgestattet werden.
- Die bestehenden Anstrengungen zum Schutz der Zugvögel, vor allem der Langstreckenzieher (darunter sind viele in ihren Populationsbeständen stark abnehmende Limikolenarten), müssen auf internationaler Ebene verstärkt und zeitnah umgesetzt werden. Die Erfolg versprechenden Initiativen im Rahmen der Bonner Konvention zum Schutz wandernder Tierarten (AEWA – Afrikanisch-Eurasisches Wasservogelabkommen; WOW – Wings over Wetlands) bedürfen einer weiteren Unterstützung.

Besonderheiten 2008



Von den zahlreich im Frühjahr in Deutschland auftretenden Stelzenläufern brüteten in diesem Jahr zwei Paare. Foto: M. Sommerfeld

Wie im Vorjahr war der Frühsommer 2008 durch das Auftreten vieler südlicher und östlicher Vogelarten geprägt, wobei besonders die zahlreich erschienenen Rotfußfalken und Stelzenläufer in Erinnerung bleiben werden. Während die kleinen Falken weiter zogen, entschieden sich immerhin zwei Stelzenläufer-Paare für Bruten am Niederrhein und an der mittleren Elbe.

Unerwartet war die Ansiedlung einiger Seevogelarten im Binnenland. So brütete in diesem Jahr erstmals je ein Paar **Heringsmöwen** in Sachsen und Hessen, wo die Brut in Frankfurt/Main in einer **Mittelmeermöwen**-Kolonie auf einem Hochhausflachdach stattfand. Zudem nisteten vier bis fünf **Zwergseeschwalben**-Paare in Brandenburg, je ein **Stelzenläufer**-Paar brütete am Niederrhein (NRW) und an der mittleren Elbe (Brandenburg) sowie mindestens zwei **Säbelschnäbler**-Paare im Grenzgebiet von Sachsen-Anhalt und Brandenburg.

Bemerkenswert sind u. a. der erste Brutnachweis der **Trauerseeschwalbe** in Sachsen seit 35 Jahren, die erste **Zwergdommel**brut in Niedersachsen seit 2003, die mit 26 Männchen bisher höchste bekannte Anzahl rufender **Rohrdommeln** auf Fehmarn sowie mindestens sieben **Purpurreiher**-Bruten in Bayern (bei allerdings weiter rückläufigem Brutvorkommen in Rheinland-Pfalz).

Die erfreulichen Nachrichten der letzten Jahre aus den Flusstalmooren Vorpommerns setzten sich fort: Neben 120 bzw. zehn Brutpaaren **Weißbart-** und **Weißflügel-Seeschwalben** wurden hier nochmals deutlich mehr

Kleine Sumpfhühner festgestellt, allein in einem gut untersuchten Polder waren etwa 60 rufende Weibchen zu hören. Auch vom 2007 dort wieder als deutscher Brutvogel bestätigten **Zwergsumpfhuhn** wurden erneut drei bis vier Vorkommen gefunden. Ein weiteres Revier wurde darüber hinaus in Hessen entdeckt – der erste Bruthinweis dort seit mehr als 100 Jahren. **Wachtelkönig** und **Tüpfelsumpfhuhn** waren dagegen aufgrund des recht trockenen Frühjahrs in vielen Gegenden selten. Mit nur noch einem singenden Männchen im brandenburgischen Odertal scheint das Ende des **Seggenrohrsängers** trotz gezielter Schutzmaßnahmen in Deutschland nahe.

Arten, die in Deutschland ihre westliche Verbreitungsgrenze erreichen, zeigen ganz unterschiedliche Entwicklungen. Der **Karmingimpel** ist weiter rückläufig: In Schleswig-Holstein stellt der Bereich um den Fehmarnsund mit 11 Revieren den aktuellen Schwerpunkt dar. Vom **Rothalstaucher** gibt es unterschiedliche Nachrichten: Während am langjährigen Brutplatz in Rheinland-Pfalz keine Jungen flügge wurden, stieg der Bestand in Hessen erstmals seit der Besiedlung im Jahr 2001 auf drei

bis vier Paare an. Dort wurden neben der Neuansiedlung eines **Schwarzkopfmöwen-Brutpaares** auch vier singende **Sprosser** entdeckt. In verschiedenen Mittelgebirgen wie dem Westerwald ist der **Raubwürger** mittlerweile fast verschwunden.

Die intensive Beobachtertätigkeit, auch durch ADEBAR, führte zu vielen interessanten Nachweisen. So gelangen an neun Stellen in Schleswig-Holstein Beobachtungen des vor allem aus den Mittelgebirgen bekannten **Sperlingskauzes**, darunter zwei Brutnachweise. Auch im Grenzgebiet von Sachsen-Anhalt und Brandenburg wurde eine besetzte Höhle gefunden. Die 2007 mit außergewöhnlichen 12 Revieren vertretene **Zwergohreule** wurde 2008 jedoch nur in Bayern und Hessen mit vier Revieren bestätigt.

Mehrere Großvogelarten konnten die positive Entwicklung der letzten Jahre hingegen fortsetzen. In Nordrhein-Westfalen brütete das erste **Kranichpaar**, in Bayern sind sogar schon drei bis vier balzende Paare bekannt. Der **Löffler** erreichte im schleswig-holsteinischen Wattenmeer nach 44 Brutpaaren 2007 mit nun 58 Brutpaaren einen neuen Höchststand. In Hessen wurde erstmals seit etwa 100 Jahren ein Brutversuch des **Fischadlers** festgestellt. In Bayern brüteten weitere vier, vom **Seeadler** sogar fünf bis sechs Paare. Die Zahl in Bäumen brütender **Wanderfalken** in Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern



Der Bestand des Purpurreiher in Bayern erreichte 2008 mit mindestens sieben Paaren einen neuen Höchststand, während die Zahlen in Rheinland-Pfalz und Baden-Württemberg zurück gehen. Foto: H. Glader

stieg auf mindestens 25 Reviere. Selbst bei der **Großtrappe** hielt der Aufwärtstrend mit 104 Individuen und 17 flüggen Jungen in diesem Jahr an. **Uhuh** siedeln sich zunehmend abseits typischer Lebensräume an: In Bremen in einem U-Boot-Bunker, in Hamburg auf einem Stadtfriedhof, in Hessen an einer innerstädtischen Kirche sowie einem Schloss und im Rheintal von Hessen und Rheinland-Pfalz baumbrütend in

Auwaldbereichen mit mindestens sieben Paaren.

Einen ungewöhnlichen Brutplatz hatte sich eine Kolonie von zehn **Flusseeeschwalben**-Paaren auf einem Flachdach in Kiel ausgesucht. Nicht alltäglich war auch eine Gebäudebrut der **Misteldrossel** in Rheinhessen. Mehrere **Wiedehopfe** brüteten in oder an Gebäuden in Ortslagen, so in Hessen sowie erstmals seit 14 Jahren in Niedersachsen.



Bemerkenswert war 2008 das Auftreten einiger Seevogelarten, wie des Säbelschnäblers, als Brutvögel im Binnenland. Foto: H. Glader

Unterstützen Sie uns!



Viel frische Luft und interessante Einblicke in die heimische Vogelwelt verspricht die Mitarbeit an den Erfassungsprogrammen. Foto: I. Harry

Es gibt viele Möglichkeiten, sich bei der Vogelerfassung zu engagieren. Mehr als 5.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter tun dies bereits, in dem sie sich an einem oder mehreren der verschiedenen Erfassungsprogramme beteiligen. Erfahren Sie selbst: Es bereitet viel Freude, den morgendlichen Spaziergang im Frühjahr in der Natur mit Kartierungen zu verbinden oder an ausgewählten Wochenenden im Herbst und Winter die bei uns rastenden Wasservögel zu zählen. Haben Sie nicht auch den Wunsch, eigene Beobachtungen mit anderen zu teilen oder diese in überregionale, naturschutzrelevante Fragestellungen einzubringen? Die folgenden Informationen sollen Ihnen den Einstieg erleichtern.

Mitmachen bei der Beobachtung unserer häufigen Brutvögel!

Seit Ende der 1980er Jahre sind jährlich inzwischen weit mehr als 1.000 Vogelfreunde unterwegs, um in ihrem Gebiet die Bestände der häufigen Brutvögel zu zählen. Welche Reviere sind erneut besetzt, welche nicht? Wo hat sich eine neue Art eingefunden? Diese und viele andere Fragen lassen sich mit dem „Monitoring häufiger Brutvögel“ klären. Die Freude an der Vogelbeobachtung verbindet sich dabei mit dem intensiven Kennenlernen der Natur vor der Haustür. Und jede Zählung bildet einen wichtigen Bestandteil für die umfassende Beobachtung des Wohlergehens unserer Brutvögel.

Jeder, der die Kennzeichen und Stimmen der häufigeren Brutvögel seiner Umgebung gut kennt, kann mitmachen! Pro Jahr werden vier Kartierungen zwischen März und Juni durchgeführt. Um möglichst viele Vögel zu

erfassen, finden alle Zählungen in den Morgenstunden und bei geeignetem Wetter statt. Insgesamt stehen weit über 2.600 Kartierflächen in ganz Deutschland zur Verfügung. Der Aufwand beträgt pro Begehung 2 bis 4 Stunden, hinzu kommt etwa die gleiche Zeit für die Auswertung am Schreibtisch. Weitere Informationen erhalten Sie bei:

Dachverband Deutscher Avifaunisten
Alexander Mitschke
E-Mail: mitschke@dda-web.de

Mitmachen bei der Erfassung seltener Brutvögel, Greifvögel und Eulen ...

Seltene Brutvögel werden bundesweit seit 1977 erfasst. Was mit nur wenigen Arten begann, hat sich bis heute zu einem umfangreichen Programm gemauert, das jährlich für knapp 80 Arten Bestandsdaten liefert – vom Alpensegler in Süddeutschland bis zur Zwergseeschwalbe an Nord- und Ostsee.

Speziell um die Greifvögel und Eulen kümmert sich ein Programm, das 1988 ins Leben gerufen wurde.

Die Erfassungen beider Programme finden in überschaubaren Zählgebieten statt. Das können für die seltenen Arten Gewässer sein, an denen Schwarzhalstaucher, Kolbenenten oder Flusseeeschwalben brüten, Grünlandgebiete mit Rotschenkeln und Uferschnepfen oder die Graureiherkolonie im nahe gelegenen Wald. Die Erfassung von Greifvögeln und Eulen findet – aufgrund der geringen Siedlungsdichte dieser Arten – auch in größeren Landschaftsausschnitten statt. Weitere Informationen zur Erfassung der seltenen Brutvögel erhalten Sie bei:

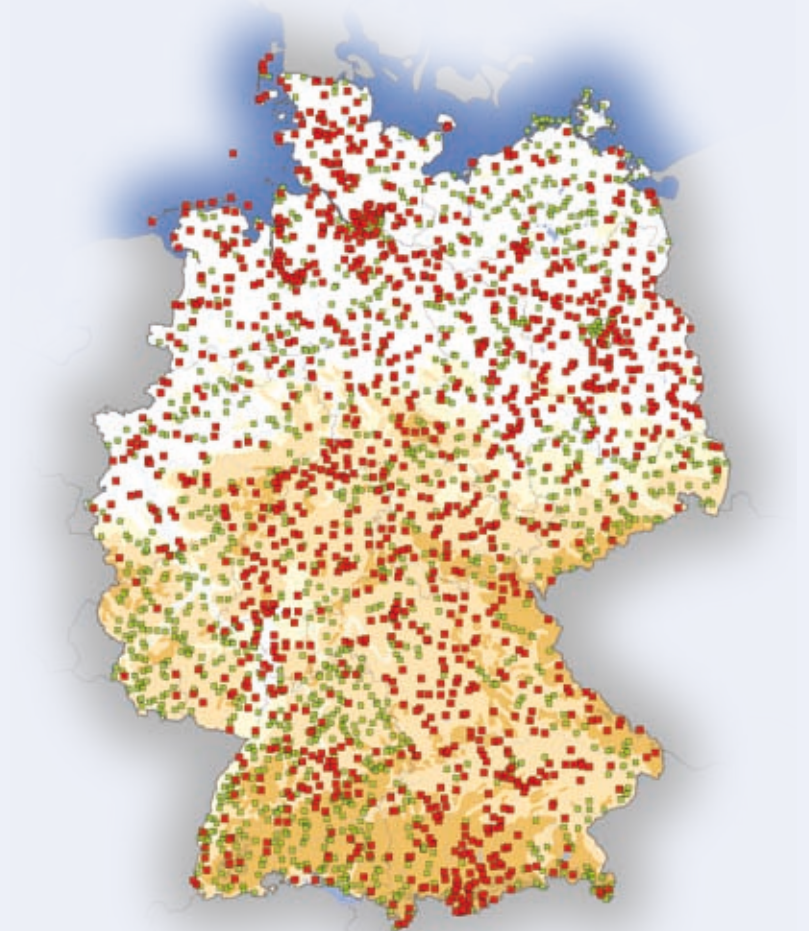
Dachverband Deutscher Avifaunisten
Christoph Grüneberg
E-Mail: grueneberg@dda-web.de

Alles zum Thema Greifvögel und Eulen erfahren Sie bei:

Monitoring Greifvögel und Eulen Europas
Ubbo Mammen
E-Mail: uk.mammen@t-online.de

Mitmachen bei der Erfassung rastender Wasservögel!

Die Zählungen von Wasservögeln außerhalb der Brutzeit werden seit den 1960er Jahren von aktuell mehr als 2.000 enthusiastischen Vogelbeobachtern durchgeführt – weil es Spaß macht und man so einen ganz eigenen Einblick in die vielfältigen Veränderungen in unserer Umwelt erhält.



Rund 1.300 der 1 km² großen Probeflächen waren 2008 besetzt (rot), ebenso viele Möglichkeiten gibt es noch, sich am Monitoring der häufigen Brutvögel zu beteiligen ... Ob auch vor Ihrer Haustür, erfahren Sie unter www.dda-web.de!

Unterstützen Sie uns!

Die Wasservogelzählungen sind ideal für Einsteigerinnen und Einsteiger, da viele Gewässer übersichtlich sind und ein überschaubares Artenspektrum aufweisen. Es gibt folgende Monitoringbausteine

- **Wasservogelzählung**

Gezählt wird monatlich jeweils um die Monatsmitte, vorrangig zwischen September und April.

- **Erfassungen von Gänsen und Schwänen**

Gezählt wird monatlich zwischen September und März, vorrangig zu den internationalen Zählterminen im September, November, Januar, März, sowie im Mai.

- **Möwen-Schlafplatzzählungen**

Alljährlich zwei Zählungen im Dezember und Januar, abends an den Schlaf-/Sammelplätzen.

- **Kormoran-Schlafplatzzählungen**

Jeweils um die Monatsmitte, vorrangig zwischen September und April, abends an den Schlafplätzen.

- **Rastvogelzählungen im Wattenmeer**

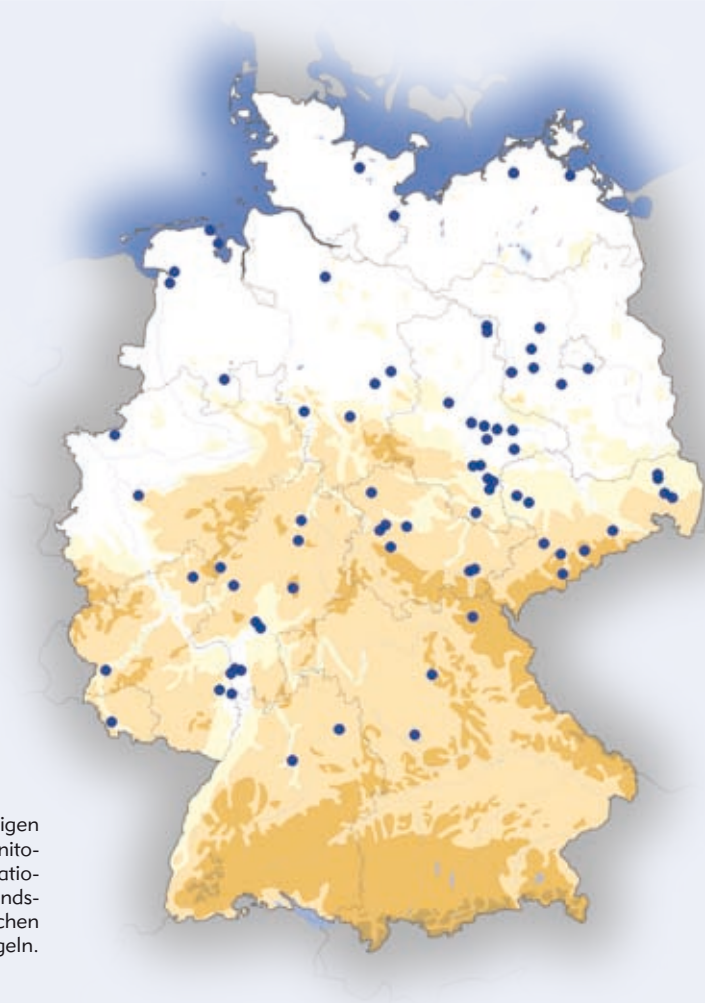
Weitere Informationen erhalten Sie bei:

Dachverband Deutscher Avifaunisten
Johannes Wahl
E-Mail: wahl@dda-web.de

75 Einzelpersonen oder Gruppen beteiligen sich bereits am Integrierten Singvogelmonitoring. Es liefert dringend benötigte Informationen für die Ursachenanalyse von Bestandsveränderungen, z. B. zu den jährlichen Überlebensraten von Alt- und Jungvögeln.



Die Rastvogelerfassungen an der Küste sind ein wichtiger Bestandteil des Monitorings von Wasservögeln in Deutschland. Sie können mitunter eine größere Herausforderung darstellen, z. B. wenn ein Greifvogel Hunger hat ...
Foto: J.O. Kriegs



Mitmachen beim Integrierten Singvogelmonitoring

Um die Ursachen für Bestandsveränderungen unserer Vogelwelt besser verstehen zu können, haben die deutschen Beringungszentralen das „Integrierte Monitoring von Singvogelpopulationen“ ins Leben gerufen. Durch Vogelberingung und standardisierten Fang und Wiederfang werden Überlebensraten

und Wanderungsverhältnisse von Kleinvogelarten erforscht. Das Programm liefert Daten, die für die Ursachenanalyse und das Aufdecken von Gefährdungsfaktoren unabdingbar sind.

An die Mitarbeiter werden spezielle Anforderungen gestellt: Voraussetzung ist eine Beringungserlaubnis und die Bereitschaft, sich über mehrere Jahre an diesem Programm zu beteiligen. Die Probeflächen –

Gebüschbiotope und Röhrichte – werden von Anfang Mai bis Ende August alle 10 Tage für 6 Stunden befangen, insgesamt also an 12 Tagen. Weitere Informationen erhalten Sie bei:

Nord: Franz Bairlein
E-Mail: franz.bairlein@ifv.terramare.de

Süd: Wolfgang Fiedler
E-Mail: fiedler@orn.mpg.de

Ost: Ulrich Köppen
E-Mail: beringungszentrale@lung.mv-regierung.de



Haben wir Ihr Interesse geweckt? Foto: M. Schäf



Augen zu und ... mitmachen! Wir helfen Ihnen den Durch- und Überblick zu behalten. Foto: J.O. Kriegs

Auch Spenden sind herzlich willkommen!

Falls Sie uns nicht aktiv unterstützen können, aber das Vogelmonitoring dennoch fördern möchten – mit einer Spende können Sie helfen, die fachlichen Grundlagen für einen wirksamen Vogelschutz in Deutschland zu erarbeiten!

Dachverband Deutscher Avifaunisten e.V.
Konto-Nr. 143081-756
Postbank Karlsruhe (BLZ 660 100 75)

Der DDA ist als gemeinnütziger Verein anerkannt; Spenden sind steuerlich absetzbar!

Dieser Bericht ist das eindrucksvolle Gemeinschaftswerk von über 5.000 begeisterten, überwiegend ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern! Für die tatkräftige, teilweise mehrere Jahrzehnte dauernde Unterstützung danken wir aufs Herzlichste!

Durch die hervorragenden Fotos von Sven Achtermann, Axel Degen, Hans-Joachim Fünfstück, Hans Glader, Klaus Günther, Ingmar Harry, Mathias Herrmann, Jan Ole Kriegs, Thorsten Krüger, Stefan Pfützke, Mathias Schäf und Marco Sommerfeld wurde der Bericht erst lebendig. Herzlichen Dank!

Für die kurzfristige Bereitstellung bemerkenswerter Ereignisse aus der Brutzeit 2008 danken wir herzlich Werner Eikhorst, Stefan Fischer, Hans-Joachim Fünfstück, Benjamin Herold, Martin Hormann, Knut Jeromin, Bernd Koop, Matthias Korn, Jan Ole Kriegs, Thorsten Krüger, Eckhard Möller, Winfried Nachtigall, Torsten Ryslavy, Michael Schmolz und Ludwig Simon.

Impressum

Herausgeber

C. Sudfeldt, R. Dröschmeister, C. Grüneberg, S. Jaehne,
A. Mitschke & J. Wahl im Auftrag des Dachverbandes Deutscher
Avifaunisten, des Bundesamtes für Naturschutz und der
Länderarbeitsgemeinschaft der Vogelschutzwarten

Verantwortliche Autoren:

Häufige Brutvögel: Alexander Mitschke, Martin Flade & Johannes Schwarz
Gefährdete Brutvögel: Peter Südbeck, Hans-Günther Bauer, Martin Boschert,
Peter Boye, Wilfried Knief & Christoph Grüneberg

Vögel als Indikatoren: Rainer Dröschmeister & Ulrich Sukopp

Vögel der Agrarlandschaft: Alexander Mitschke, Martin Flade & Johannes
Schwarz

Vögel der Wälder: Alexander Mitschke, Martin Flade & Johannes Schwarz
Gefährdung und Zugstrategie: Franz Bairlein, Olaf Geiter, Wolfgang Fiedler,
Ulrich Köppen & Bert Meister

Rastende Wasservögel: Johannes Wahl

Besonderheiten 2008: Stefan Stübing

Unter Mitarbeit von:

Jan Blew, Stefan Garthe, Klaus Günther, Bernd Hälterlein, Thomas Heinicke und
Hermann Hötter

Zitierweise

Sudfeldt, C., R. Dröschmeister, C. Grüneberg, S. Jaehne,
A. Mitschke & J. Wahl (2008): Vögel in Deutschland – 2008.
DDA, BfN, LAG VSW, Münster.

Zitierweise einzelner Beiträge:

Mitschke, A., M. Flade & J. Schwarz (2008): Häufige Brutvögel.

In: Sudfeldt, C., R. Dröschmeister, C. Grüneberg, S. Jaehne,
A. Mitschke & J. Wahl (Hrsg.): Vögel in Deutschland – 2008.
DDA, BfN, LAG VSW, Münster. S. 4–7.

Impressum

ISBN 978-3-9811698-3-6

© Dachverband Deutscher Avifaunisten e.V.
Geschäftsstelle, Zerbster Str. 7, 39264 Steckby

„Vögel in Deutschland“ erscheint im Eigenverlag des
Dachverbandes Deutscher Avifaunisten e.V.

Satz, Grafiken und Layout: Christoph Grüneberg
Druck: Obotritendruck GmbH, Schwerin
Titelfoto: Mathias Schäf, Wendehals

Dieser Bericht wurde auf FSC-zertifiziertem Papier gedruckt.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung der Herausgeber unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

„Vögel in Deutschland – 2008“ steht allen Interessierten zum kostenlosen Download auf den Internetseiten des DDA (www.dda-web.de) und des BfN (www.bfn.de) zur Verfügung.

Bestellungen

DDA-Schriftenversand
Zerbster Str. 7
39264 Steckby

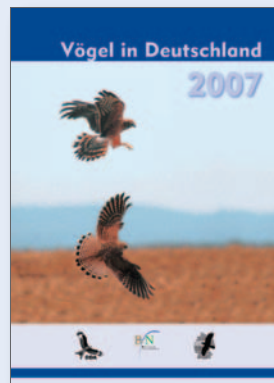
Fax: 039244 / 940919

E-Mail: schriftenversand@dda-web.de

Internet: www.dda-web.de

Schutzgebühr: 5,00 EUR zzgl. Versandkosten

Kennen Sie schon...



Vögel in Deutschland 2007

Schutzgebühr: 5,00 EUR
zzgl. Versandkosten



Birds and Biodiversity in Germany – 2010 Target

Schutzgebühr: 10,00 EUR
zzgl. Versandkosten

Beide Berichte sind über den DDA-Schriftenversand erhältlich.

Kontakt: Dr. Christoph Sudfeldt
Dachverband Deutscher Avifaunisten e.V.
Tel.: 0172 / 9324799
E-Mail: sudfeldt@dda-web.de

Herausgeber



Der **Dachverband Deutscher Avifaunisten** koordiniert Programme zur Überwachung der heimischen Vogelwelt, wie das Monitoring von Brutvögeln oder das Monitoring rastender Wasservögel und unterstützt Forschungen für den angewandten Vogelschutz. Der DDA vertritt die deutschen Naturschutzverbände bei Wetlands International und im European Bird Census Council.



Das **Bundesamt für Naturschutz** ist die zentrale wissenschaftliche Behörde des Bundes für den nationalen und internationalen Naturschutz. Sie berät das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit in allen naturschutzfachlichen Fragen, die die Umsetzung von nationalen und internationalen Übereinkommen, Richtlinien und Regelwerken betreffen.



Die Umsetzung des Naturschutzes fällt in die Zuständigkeit der Länder. Als Zusammenschluss der Facheinrichtungen der Bundesländer koordiniert die **Länderarbeitsgemeinschaft der Vogelschutzwarten** die Beantwortung überregionaler Fragen des Vogelschutzes.

Kooperationspartner



DO-G

Deutsche Ornithologen-Gesellschaft



DRV

Deutscher Rat für Vogelschutz



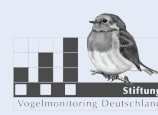
NABU

Naturschutzbund Deutschland



LBV

Landesbund für Vogelschutz in Bayern



Stiftung Vogelmonitoring Deutschland

Stiftung Vogelmonitoring Deutschland



Förderverein für Ökologie und Monitoring von Greifvogel- und Eulenarten



Ornithologische Gesellschaft Baden-Württemberg



Ornithologische Gesellschaft in Bayern



Berliner Ornithologische Arbeitsgemeinschaft



Arbeitsgemeinschaft Berlin-Brandenburger Ornithologen



OAG Bremen
Ornithologische Arbeitsgemeinschaft Bremen



Arbeitskreis Vogelschutzwarte Hamburg



HGON
Hessische Gesellschaft für Ornithologie und Naturschutz



Ornithologische Arbeitsgemeinschaft Meckl.-Vorpommern



Niedersächsische Ornithologische Vereinigung



Nordrhein-Westfälische Ornithologen-Gesellschaft



Gesellschaft für Naturschutz und Ornithologie in Rheinland-Pfalz



Ornithologischer Beobachterring Saar



Verein Sächsischer Ornithologen



Ornithologenverband Sachsen-Anhalt



Ornithologische Arbeitsgemeinschaft Schleswig-Holstein



Verein Thüringer Ornithologen

Druck und Erstellung des Berichtes wurden im Rahmen der „Verwaltungsvereinbarung Vogelmonitoring“ mit Mitteln des Bundes und der Länder finanziell gefördert. Im Jahr 2008 waren der Vereinbarung folgende Bundesländer beigetreten: Bayern, Baden-Württemberg, Berlin, Brandenburg, Bremen, Hamburg, Hessen, Mecklenburg-Vorpommern, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Saarland, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Schleswig-Holstein und Thüringen.